

Gründungspreis: 10 Pf. ...  
Einzelnummer 10 Pf.  
Monatlich 2.00 M.  
Jahrespreis 24.00 M.

für Schlesien und Oberschlesien  
Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krasnitzer Str. 10.  
Verlagsredaktion: Breslau 144, Krasnitzer Str. 10.  
Telefon: 239 02.

## Das Truſtkapital diktiert

### Einſparung von 200 Millionen Mark beim Etat — Große Koalition in Sicht — „Der Sinn der Parlamentskriſis“

Breslau, den 5. April.

Wie die „Breslauer Zeitung“ sich von ihrer Berliner Redaktion brachten läßt, rückt mit der bereits feststehenden Mehrheit für die Annahme des Etats auch die Koalitionsfrage wieder in den Vordergrund. Man nimmt an, daß die Verhandlungen in dieser Richtung durch Dr. Stresemann, der heute nach Berlin zurückkehrt, einen starken Anstoß erfahren werden. Unbestimmt ist noch nach der Mitteilung des genannten Blattes, ob etwaige Koalitionsverhandlungen parallel mit den Etatberatungen geführt werden, oder ob man erst nach der Verabschiedung des Etats die Konsequenzen ziehen wird. Das Organ der Bayerischen Volkspartei, der „Bayerische Kurier“, gibt, ebenso wie der „Vorwärts“, der Erwartung Ausdruck, daß es doch noch zur Bildung der Großen Koalition kommen wird.

Wir haben bereits berichtet, daß es zwischen den Regierungsparteien betreffs des „Sparprogramms“ zu einer Einigung gekommen ist. Das Truſtkapital in seiner Vertretung der Volkspartei hat geiegt. Die sozialdemokratischen Führer haben vor seiner Forderung, am Hilferding-Etat 200 Millionen Mark Abstriche an den Sozialleistungen vorzunehmen, und darüber hinaus zu gehen, die sozialdemokratische Presse in betrügerischer Weise nicht Scheine gegen die volksparteilichen Forderungen Stellung nimmt, wurde in der Dunkelkammer des Verhandlungsausschusses der Regierungsparteien die Kapitulation vor den volksparteilichen Forderungen vorgegeben.

Die Schwerindustrie, „Deutsche Bergwerkszeitung“ bestätigt jetzt in einem Artikel: „Es geht also doch!“ den Erfolg der Truſtbourgeoisie. Zugleich unterstreicht sie mit aller Brutalität, daß die Einſparung von 200 Millionen Mark nur der Anfang der Durchführung des reaktionären „Sparprogramms“ darstellt. Sie schreibt:

„Die neuerdings beabsichtigten Einſparungen genügen allerdings noch nicht. Sie sind ein Anfang, aber damit darf es nicht

sein Bewenden haben. (!) Man muß in Berlin deutlich spüren, daß eine weitere Ausdehnung der Sozialpolitik nicht möglich ist, weil neue Mittel dafür aus der Wirtschaft nicht herauszupressen sind. Alle neuen Projekte dieser Art müssen zurückgestellt werden! Statt dessen sind die bestehenden Einrichtungen gründlich zu reformieren. Die Fehlerquellen sind zu verstopfen, damit eine größere Ergiebigkeit erzielt wird, ohne daß man der Wirtschaft neue Lasten aufbürdet.“ (!)

Es gibt kaum einen besseren Kommentar für die schamlose Kapitulation der sozialdemokratischen Führer vor dem Willen der Truſtbourgeoisie. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ weist im Zusammenhang lobend auf den bekannten Sparerlaß des Polizeisozialistischen Erzesinſt hin, den dieser im Sinne des volksparteilichen Sparprogramms an die Gemeinden herausgab, um diese zur Drosselung der Sozialausgaben und Herabsetzung der Besitzsteuer zu zwingen, und erklärt:

„Es ist nur bedauerlich, daß dieser Erlass — und was wichtiger ist — eine entsprechende dauernde Einwirkung — nicht viel früher erfolgt ist. (!) ... Das muß jetzt gründlich anders werden! Das ist der eigentliche Sinn der Parlamentskriſis“ (!) Man muß dem sozialdemokratischen Organ für seine offene Sprache nur dankbar sein. Alle verlogenen Darstellungen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Presse über die Parlamentskriſis werden damit entlarvt. Nachdem die Truſtbourgeoisie in Gestalt der Deutschen Volkspartei ihre reaktionären Etatforderungen durchgesetzt hat, nachdem die Müller, Hilferding und Erzesinſt ihren guten Willen bewiesen, das Programm der Truſtbourgeoisie gegen die werktätigen Massen durchzuführen, ist die Erfüllung des Sinns der Parlamentskriſis und der Aufrichtung der sachlichen Truſtregierung, genannt „Große Koalition“, gegeben. Die werktätigen Massen stehen auf Kampfposten zur revolutionären Abwehr und zum Sturz der Koalitionsregierung bereit!

offensichtlichen Vorstoß des Unternehmers fördern. Wie weit der Verrat bereits gediehen ist, zeigt nachstehende Ill.-Werbung:

Wie die Korrespondenz Herzog meldet, ist es der Vermittlung des Wiener Oberbürgermeisters gelungen, die drohende große Aussperrung in der Metallindustrie abzuwenden. In der Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Metallindustrie und der Vertreter der Metallarbeiter wurde vereinbart, bereits Freitag die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern aufzunehmen, die in friedlichem Geiste (!) geführt werden sollen, so daß am Montag auch die Aussperrung in der Autoindustrie unterbleibt.

Bei der glänzenden Kampfstimmung der Metallarbeiterschaft ist damit zu rechnen, daß sie den Verräterpakt bereits in der Tasche haben, das Konzept verderben.

## Bulgariens Blutstrom

Die weißen Genfer fürchten die Wahrheit

Sofia, 4. April.

Seit Jahren miltet in Bulgarien der weiße Terror, wie man ihn sich kaum vorstellen kann. Durch physische Gewalt soll der revolutionäre Fortschritt der Arbeiter- und Bauernklasse ausgerottet werden. Willkürliche Erschießungen und schreckliche Folterungen, wie sie in der Zeit des Mittelalters üblich waren, sind seit Jahren die Praxis der blutigen Genfer des bulgarischen Zaren Boris. In den letzten Jahren sind 30 000 Menschen in vielfacher Weise ermordet worden.

Der weiße Terror in Bulgarien veranlaßte die Liga für Menschenrechte zu einer Ausstellung in Berlin: „Bulgariens Blutstrom.“ Auf Veranlassung der bulgarischen Gesandtschaft hat die Polizei die Beseitigung einer Reihe von Bildern verlangt, die in besonders drastischer Form das Regime charakterisierten. Die Karikaturen des Königs von Bulgarien wurden überklebt.

Der bulgarische Genferkönig hält sich zurzeit in Karlsruhe auf. Die Arbeiterschaft protestiert gegen die Anwesenheit dieses Missetäters, der mitschuldig an den Strömen von Blut ist, die bei der Hinrichtung Tausender revolutionärer Arbeiter und Bauern geflossen sind.

## Berufsbetriebsräte der Garben-Zentrum-Grube durch die Opposition abgelagt

Die reformistischen Betriebsräte, die jahrelang den Betrieb durch Entlassungen unserer Genossen kommunistenreiner gehalten haben, erhielten durch die Liste der Opposition den verdienten Fußtritt, indem alle drei nach jahrelangem Nichtstun wieder mal Bekanntheit mit der Keilhaue machen mußten. Die Belegschaft hat gesprochen und erhält eine neue Führung.

Zum Vorsitzenden ist Schweda und zum Schriftführer der oppositionelle Kamerad Respondek gewählt worden. Die dritte Freistellung erhielt der Bruder Respondek, welcher noch nicht klar den Reformismus durchschaut hat und Anhänger des alten ist.

Auf Feinickgrube mußte eine Reformist, und zwar der Kronzeuge Dutka unserem Genossen Platz machen. Genosse Fial ist an dessen Stelle gewählt worden. Hier gelang es der Opposition noch nicht, vollends anzukommen, da Angestellte und Christen gemeinsam gegen die Opposition kämpften.

Da aber die Wahl durch Genossen Schweda angefochten wurde, wird die Belegschaft auch hier die Gelegenheit haben, dem Reformismus ein Ende zu bereiten. Der Kronzeuge, Berufsbetriebsrat Dutka (SPD), soll für seine guten Dienste vom 15. April ab eine Anstellung bekommen.

So sehen SPD-Betriebsräte aus!

Dr. Carl Benz gestorben. — Ill. Ladeburg. — In der vergangenen Nacht starb im Alter von 84 Jahren der Gründer des Starkstrommotors und Gründer der Benz-Werke in Mannheim, Dr. Carl Benz.

## Russisch-polnischer Grenzzwischenfall

Polnische Banditen überfallen Sowjetbeamten, um ihm polnische Papiere zu rauben  
Ermordung eines Polizeibeamten in der Rotwehr — Verstärkte Hege gegen die Sowjetunion

Breslau, 5. April.

Die gesamte Presse berichtete gestern mittig und gestern Abend über einen russisch-polnischen Grenzzwischenfall. In einem Bericht, welcher der polnischen Telegraphen-Agentur entnommen war, wurde behauptet, daß der Beamte der sowjetrussischen Handelsabordnung Afanasjewitsch aus Berlin versucht hätte, ohne Paß die Grenze bei Baranowice zu überschreiten und nach einem Wortwechsel mehrere Schüsse auf Beamte abgegeben habe. Ein Polizeibeamter soll getötet worden sein.

Die Darstellung der Polnischen Telegraphen-Agentur ist natürlich tendenziös und in wesentlichen Teilen verlogen.

Ill. meldet aus Moskau:

Der erste russisch-polnische Zwischenfall in Baranowice hat hier großes Aufsehen erregt. Die Darstellung der Polnischen Telegraphen-Agentur über diesen Zwischenfall wird als unrichtig bezeichnet. Nach russischer Darstellung hat der Beamte der Berliner Handelsvertretung Afanasjewitsch sich auf der Durchreise nach Moskau befinden. Er habe nur seine Verwandten besuchen wollen. Sein Paß sei vollkommen in Ordnung gewesen, er habe das polnische Durchreisepaß und das Recht gehabt, 24 Stunden auf polnische Erde zu bleiben. Bei dem Zusammenstoß mit der polnischen Polizei hätten die Polizeibeamten versucht, ihm gewisse politische Schriftstücke zu nehmen.

Nach russischer Darstellung hat Afanasjewitsch in Rotwehr gehandelt. Er habe sich geweigert, sich durchsuchen zu lassen ohne Anwesenheit des russischen Generalkonsuls.

In Moskau politischen Kreisen wird behauptet, daß in letzter Zeit verschiednen Fälle vorgekommen seien, wo russische Staatsangehörige von den polnischen Beamten sehr grob behandelt worden seien. Afanasjewitsch sei polnischer Abstammung und früher polnischer Staatsangehöriger gewesen.

Wer die Gepflogenheiten der polnischen Grenzbeamten kennt, die in unerhörte provokatorischer Art alle Rußlandreisenden behandeln, den kann dieser Vorfall an der polnisch-russischen Grenze nicht überraschen. Ein Teil der polnischen Grenzbeamten steht im Dienste der Desensibilisierung jener berüchtigten polnischen Geheimpolizei der Miliz-Regierung. Daß diese Kreaturen ein Interesse daran hatten, einen Vertreter der Sowjetunion seiner Papiere zu berauben, liegt auf der Hand. Die Durschen sind aber an den Unrichtigen ge-

kommen. Ein Vertreter des proletarischen Staates läßt eher das Leben, als Dokumente, zu deren Obhut er verpflichtet ist. Dieselbe polnische Presse, die alle schamlosen, von der Desensibilisierung angezeigten Attentate auf das Leben von Vertretern der Sowjetunion (siehe die Ermordung Wyloms) beschönigt und verteidigt hat, entzinkt jetzt gemeinſte Hege gegen die „Blutigkeit des Sowjetbeamten“.

Das deutsche Proletariat, insbesondere in den Ostprovinzen, sowie die revolutionären Proletarier Polens werden den Verlauf der Auseinandersetzungen, die jetzt zwischen der Regierung Pilsudski-Polens und der Sowjetunion über den Vorfall in Baranowice beginnen werden, mit großer Wachsamkeit verfolgen, um zu verhindern, daß Baranowice zum Funken wird, der das imperialistische Kriegspulverfaß gegen die Sowjetunion in Brand setzt.

## Verrat des Wiener Metallarbeiterstreiks durch SPD-Führer

Wien, 4. April. Die Wiener Sozialdemokraten bereiten den Verrat des Wiener Metallarbeiterkampfes vor. Der Bürgermeister von Wien, der Sozialdemokrat Seitz, hat sowohl den Industriellenverband wie den Metallarbeiterverband zu einer Besprechung eingeladen, beide Verbände haben die Einladung angenommen. Die Unternehmer fordern vor der Eröffnung von Lohnverhandlungen die Beendigung des Streiks in vier Wiener Autofabriken, und sollte das nicht bis zum 5. April geschehen, drohen sie mit der Aussperrung von 40 000 Wiener Metallarbeitern. Die Streikleitung und eine Obkulterversammlung soll entscheidende Beschlüsse fassen.

Die Vermittlungaktion des Wiener Bürgermeisters läßt darauf schließen, daß die Wiener Metallarbeiter bewogen werden sollen, den Streik in den vier Wiener Autobetrieben zu beenden, ohne daß sie bisher über den Ausgang der Lohnbewegung Klarheit erhalten haben. Das hieße der Arbeiterschaft ihre wichtigste Waffe rauben und den

# Schwerindustrie fordert Parteiverbot!

Der grandiose Aufmarsch der 60.000 zum Reichstreifen des revolutionären Jungproletariats in Düsseldorf ist der Bourgeoisie mächtig in die Knochen gefahren. Die bürgerliche Pressejournalistik ergreift in einer neuen Verleumdung gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, das Organ der rheinischen Schwerindustrie, die „Rheinische Westfälische Zeitung“, schreibt an die Adresse des Generalrats zum Aufmarsch der roten Front in Düsseldorf:

„Die roten Wilschlappen, die durch die Straßen gezerrt wurden, schrien in welcher Schreie die Aufforderung zum bewaffneten Aufmarsch gegen Staat und Gesetz. Sie fordern zum offenen Aufmarsch, zum Bruch bestehender Grundgesetze, zur Vernichtung der Staatsverfassung, des Privateigentums auf. An den Galgen sollen die Führer des Staates!“

In einem hysterischen Wutanfall über den gelungenen revolutionären Aufmarsch gegen die Bourgeoisie überschüttet dieses Organ die revolutionäre Arbeiterklasse mit einer Flut von Schimpfwörtern und verflucht den Kleinbürgerlichen Elementen Angst und Schrecken vor dem Bolschewismus in der kommenden Revolution einzujagen. War einige trasse Beispiele. Es heißt da:

„Nicht umsonst aber sind die Bürgerliche von Deuten, die mit kalter Besriedigung auf dieses ungewohnte Schauspiel schauen. So müssen in Paris die Ueberfälligen aus ihren Fenstern den Giftschwaden, die aus der Vorstadt St. Antoine hervorquollen, lächelnd und verständnislos zugehlet haben. Was es eines Tages zu spät war und die Bürgerlichen ihre Bewunderung für manch krumm gewachsenen Keil mit dem Kopf bücken konnten. (1)... Während die roten Räuberbanden mit ihrem Geschloß durch die Straßen zogen, standen gewisse Bürger nichtgebärgt und schauten sich nimmermatt das Ungewohnte aber Nibelunde an. Es war ein

Zug der Fanatiker, der die kleine Ruhe der Stadt ausludelte. Was die verlogene Idee von Wostan in einem jungen gläubigen Herzen anrichten kann, konnte man in Düsseldorf am Ostermontag sehen!“

Und am Schluß weist das schwerindustrielle Organ Gr e s s i n s t l und Seberling an, nach dem Vorbilde in anderen Ländern noch provokatorischer und brutaler als bisher durch Ihre Soldateska auf provokatorische Demonstrationen einzuweisen zu lassen und die SPD, den KPD, usw. zu verbieten:

Man stelle sich vor! In Paris oder London oder Neuyork marschieren Behnhaufende wohlorganisierte Attentäter. Sie rufen durch Wort und Bild und Schrift zum Aufmarsch auf, zur radikalen Vernichtung aller Bestehenden. Was würde geschehen? In einigen Minuten wäre die rote Wölfe (1) und zerstreut worden. Die großen Hauptstreiter aber wären wohl verwahrt in der Feste. Einige Tage Gefängnis würden auch genügen, um die kommunistischen Ehrenjungfern von der Erde zu rasieren... Bei uns aber ist alles möglich. Wenn wir uns nicht lächerlich machen wollen und endlich einmal den Kampf aufnehmen mit diesem roten Unkraut, tragen wir selbst mit Schuld an ihren Aufhängen, Totschlägen und Attentaten. (2) Es ist Zeit, daß man sich etwas näher mit diesen zerstörenden Organismen befaßt. Sie müssen von der Straße verschwinden. Ein Verbot wäre noch die geringste Abwehr des Staates!“

Das wütende Geschloß der bürgerlichen Presse bewirkt die Kraft und Stärke des proletarischen Aufmarsches in Düsseldorf. Der Bourgeoisie und ihren Helfern Gr e s s i n s t l und Seberling wird die Arbeiterklasse trotz aller Verbote zum gemaltigen Aufmarsch am 1. Mai rufen und unter den Kampflosungen der SPD. marschieren.

# Es wird immer noch verhandelt

M. Berlin, 4. April. Nachdem am Mittwoch die Eisenbahnerverbände sich mit ihren Spitzenorganisationsstellen wegen des Lohnstreiks mit der Reichsbahngesellschaft in Verbindung gesetzt haben, werden am Donnerstag der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftszug zusammenkommen, um gemeinsam (1) die Lage zu beraten. Die drei verhandelnden Eisenbahnerverbände werden dann am Freitag erneut zusammenkommen, um ihre weiteren Beschlässe zu fassen. Welche Beschlüsse die Spitzenorganisationen den Verbänden geben werden, ist noch vollkommen offen, und es gibt dafür die verschiedensten Möglichkeiten. Auf jeden Fall ist aber anzunehmen, daß die Spitzenorganisationen erst einen Vermittlungsvorschlag machen oder die Anrufung der Schlichtungsinstanz anraten werden.

Eisenbahner, wollt ihr warten, bis auf dem Wege einer Vermittlungsoffizier oder einer Schlichtung der Betrug an euch perfekt sein wird? Nein! So sollt ihr in allen Orten und an allen Arbeitsstätten Versammlungen abhalten, Kampfleitungen wählen und den Kampf um die Forderungen der Opposition aufnehmen. Nur wenn ihr selbst die Vorbereitung und Leitung des Kampfes in die Hand nehmt, wird es euch möglich sein, den Verrat der Gewerkschaftsbürokraten zu durchkreuzen und die Dames-Verwaltung auf die Knie zu zwingen!

# Chamberlain bei Mussolini

Der englische Außenminister Chamberlain, der sich zu Ostern nach Florenz begeben hat, hatte dieser Tage eine Zusammenkunft mit Mussolini, an der sich ein von Mussolini gegebenes Bankett zu Ehren des englischen Gastes angeschlossen.

Am Sonntag wohnte Chamberlain dem Ballon des Florentiner Rathauses einem Aufmarsch der faschistischen Jugendorganisationen bei, zu deren Ehrenmitglied Chamberlains Sohn vor zwei Jahren ernannt worden ist.

Die Zusammenkunft Chamberlains mit Mussolini hat eine große Bedeutung. Sie steht im Zusammenhang mit den Versuchen Englands, Italien in die englisch-französische Entente einzubeziehen und dadurch zugleich die Schaffung eines einheitlichen, gegen die Sowjetunion gerichteten Balkanbündes zu beschleunigen.

# Französischer General schafft Stützpunkte von militärischer Bedeutung gegen die Sowjetunion

(Fig. Weibung) Danzig, 4. April.

Der französische General Lerond ist mit der Stimmenmehrheit Englands, Frankreichs und Polens zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Danziger Werft gewählt worden. Nach der Abtrennung Danzigs vom Reich wurde die Danziger Werft internationalisiert, indem Frankreich, England und Polen mit 50 Prozent Kapitalbeteiligung an dem weiteren Ausbau der Danziger Werft interessiert sind.

Vor einiger Zeit meldete die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß der General Lerond als Mitglied im Aufsichtsrat der ebenfalls internationalisierten Danziger Werft N. O. gewählt wurde.

Die Vorgänge haben große militärpolitische Bedeutung, Lerond ist bekannt als ein aktiver Agent der französischen Bourgeoisie zur Herstellung eines Kriegsbündnisses gegen die Sowjetunion und gleichzeitig zur Forcierung der aktiven polnischen Politik gegen Deutschland. In diesem Zweck unternahm Lerond vor mehreren Monaten mehrere Reisen nach den verschiedenen Randstaaten, die das „Westliche Tageblatt“ veranlaßten, einen Aussehen erregenden Artikel über die militärpolitische Arbeit des französischen Generals mit einer ganz eindeutigen Spitze gegen die Sowjetunion zu veröffentlichen. Poimarc schied sich in der französischen Kammer veranlaßt, zu erklären, daß Lerond kein französischer General sei. Er ist zweifellos aus den militärischen Diensten entlassen, aber nur, um noch in Polen die französische Politik in dem Randstaatsgebiet zu betreiben. Mit welchem Erfolg, zeigen die obigen Tatsachen.

Die „TAZ“ betrachtet diese entscheidende Einflußnahme Leronds auf die weitere Ausgestaltung des Danziger Werftunternehmens als einen weiteren Schritt auf dem Wege der militärpolitischen Stabilisierung der Ententemächte Frankreich, England und Polen im Freiheit Danzig. Der Entwicklung dieser Dinge kann man nur mit den allergrößten Bedenken für Danzig entgegensehen. Die militärpolitische Stabilisierung der Ententemächte richtet sich weniger gegen Deutschland, wie die „TAZ“ annimmt, sondern

in erster Linie gegen die Sowjetunion, und seit langen Jahren arbeiten die Ententemächte unablässig daran, einen eisernen Ring um Sowjetrußland zu schmieden. Die neuen Teilerfolge Leronds werden das internationale Proletariat zur aufmerksamsten Beobachtung der weiteren Entwicklung veranlassen.

# Keine Lohnerhöhung für die Postarbeiter

Berlin, 4. April. Seit Mitte Januar verhandeln die Arbeiter der Deutschen Reichspost mit dem Postministerium wegen Erneuerung ihres Tarifvertrages. Die Verhandlungen, die Ende März stattfanden, mußten aus, wieder ergebnislos abgebrochen und auf den 9. April vertagt werden.

Die Reichspost hat bisher jede Lohnerhöhung abgelehnt und erklärt, es sei ihr eine Erhöhung der Bezüge nicht möglich, weil sie als Glied der Reichsbetriebe an die übrigen Ressorts, besonders an das Finanzministerium, durch einen Kabinettschluß gebunden sei.

Dafür können sich die Postler bei dem sozialdemokratischen Reichsfinanzminister Hilferding bedanken.

# Mehrheit der sächsischen Metallarbeiter für Ablehnung

Leipzig, 5. April. Die Urabstimmung über das Abkommen in der sächsischen Metallindustrie ist noch nicht beendet. Von den 22.000 Metallarbeitern hat sich bereits die Mehrheit, nämlich 11.500 Metallarbeiter, für die Ablehnung und nur 4500 für Annahme ausgesprochen.

# Nchiangkeitschel meldet den Fall Santaus

Peking, 4. April. Der Stab des Generals Nchiangkeitschel meldet, daß der Oberbefehlshaber der Santau-Gruppe, Gwangsel, die weiße Flagge gehißt und sich den Kämpftruppen ergeben habe. Man habe auch schwere Artillerie erbeutet. Die übergegangenen Truppen seien nach ihrer Vereidigung den Kämpftruppen einverleibt worden. Die übrigen Truppen Santaus befinden sich auf dem Rückzug. Nchiangkeitschel drohte an die Kämpf-Regierung, daß seine Vorhut bereits in die Stadt einmarschiere.

# Aus der Partei

Der ehemalige Genosse Alfred Engel, Breslau, ist wegen wiederholter Parteibildungsbrüche und Belagerung, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen, durch Beschluß der Bezirksleitung aus der Partei ausgeschlossen worden.

Die Bezirksleitung Schlesien

# An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, den Kolporteurs bei der Kassierung der Abonnementgelder keine Schwierigkeiten zu machen, da der Verlag auf pünktliche Abrechnung drängt. Gleichzeitig fordern wir aber auch die Leser auf, sich bei Bezahlung stets eine Quittung vom Kolporteur aushändigen zu lassen.

# BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG

Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Weissenberg Verlag, Rudolf Kahl, L.

„Jesus, Maria und Joseph! O, meine armen Kinder“, heulte der dicke Restaurateur hoch laut auf.

„Bitte um Ruhe, meine Herren“, rief der Wehrführer, der dem Schlächtermeister auf dem Fuße gefolgt war, von der Treppe herab. „Ruhe, zum Donnerwetter, Ruhe! sag ich nochmals. — Keine Herren, wenn Sie meinen Befehlen nicht nachkommen, muß ich jede Verantwortung ablehnen!“

„Das steht Ihnen ähnlich! Verantwortung ablehnen!“ brüllte Dobberstein erregt auf ihn einbringend. „Wir brauchen Ihre Befehle nicht mehr, Herr Reichswehr-Kommandieren Sie meinthalben Rekruten, aber keine mündigen Bürger, Sie — Sie — Sie Kommunisten! Sie! Wir lassen uns nicht länger mißbrauchen. Für Sicherheit des Eigentums sind wir da, nicht für Ihre klapp und Jhenblige. Wo bleiben die denn, heh? Wir sitzen schon den zweiten Tag hier, wie in der Falle, und bezweilen wird unser Eigentum geplündert, werden unsere Familien ermordet. Und dann kommen wir an die Reihe! Oder wollen Sie mit Ihren sechs Pistolenengewehren gegen Hunderte und gegen Minenwerfer kämpfen? Es viel verheißt ich auch vom Krieg, wenn ich auch kein Kaiser a. D., sondern nur Unteroffizier der Landwehr bin. Ich bin dafür, daß der nutzlose Widerstand aufgegeben wird und daß man sofort in Verhandlungen mit dem Aktionsausschuß der Arbeiter eintritt, ehe der Kampf beginnt.“

„Bravo!“ — „Jawohl, Herr Dobberstein hat recht!“ — „Aber schnell muß das sein“, riefen die Bürger durcheinander. „Schuld hat an allem nur Herr Eidenkahl, der die Arbeiter provozieren“, rief eine Stimme. „Jawohl, der Bürgermeister, und jetzt ist er verschwunden“, antwortete es von mehreren Seiten.

„Warum stellen wir uns überhaupt gegen die Arbeiter? Leben wir nicht von ihnen? Unser Schaden ist schon groß genug. Wer garantiert mir, daß meine Kunden nun nicht zu den Juden gehen, weil der Herr Reichswehr auch im Rathaus mit dabei war“, sagte der Kaufhausbesitzer. „Wählen wir also eine Kommission!“

„Eine Kommission!“ — „Rechts hat sich gebildet, aber die Wahl der Kommission machte Schwierigkeiten. Keiner wollte

dabei sein. Jeder fürchtete sich, in das unheimliche nächtliche Dunkel hinauszutreten.“

„Ja, meine Herren, wollen Sie warten, bis man uns hier zusammenschleift? Dann gehe ich allein, das heißt: Einer wenigstens muß noch mitkommen“, sagte der Druggist.

„Nein, du nicht, Krugott, warum denn gerade du, es sind ja genug andere da, denk doch an uns“, jammerte seine Frau, ihn umschlingend.

„Verhandeln können wir ja auch gleich hier! Legen Sie sofort alle Waffen nieder, gehen Sie nach Hause und machen Sie nicht wieder solche Dummschheiten, ein andermal lassen wir uns auf nichts ein“, rief eine tiefe Stimme von hinten dazwischen. In den Lichtkreis der Laterne traten einige Arbeiter, die auf unerklärliche Weise heringekommen waren.

„Ach, Herr Ruderz! Sie sind doch mit im Aktionsausschuß, Herr Ruderz, nicht wahr? — Aber wie sind Sie denn hereingekommen?“ fragte Herr Reichswehr, den Bergmann erkennend.

„Nun, durch die Türe“, sagte Ruderz, gemütskräftig seine geliebte Stummelpfeife stopfend. In der Tat stand die rechte Tür sperrangelweit offen, die angeketteten Posten befanden sich inmitten der diskutierenden Gruppe. Wo aber ihr Schicksal entschieden wurde, mußten sie doch auch mit dabei sein.

„Einige Minuten später lag unter der Freitreppe ein phantastischer Haufen von Gewehren, Stahlhelmen und Armbrüsten, und an Stelle der spärlich verschwundenen Bürger erfüllten Arbeiter den Rathaushof.“

„So, das hätten wir ja krumm“, schmunzelte Ruderz, „nun aber an die Arbeit! — Genosse Einzel!“

Ein blonder Hüne mit einem hübschen Knabengesicht sprang vor und knallte militärisch die Abzüge zusammen.

„Herr Oberst Befehlen?“

„Ach, sag die Dummschheiten sein! Also du machst sofort alle Türen zu, stellst doppelte Posten auf und stellst dir die Pistolenengewehre an, dann meldest du dich wieder bei mir! Zur Hand geht sofort beim Aktionsausschuß Meldung machen, damit die auch eine Freude haben. Wo ist der Wächstmacher? Also Hofrichter, du registriert alle Waffen und Munition und schaffst sie zur Verteidigung in die Vorhalle. Rende fortort den Proviant. Daß keiner sich selbständig ein Stück aneignet! Und wir beide wollen uns inzwischen mal das Stabszimmer ansehen.“

„Na, schlecht haben die ja nicht gelebt“, sagte Grothe, als sie den im ersten Stock befindlichen Raum betraten. Auf dem Tisch

brannte eine Petroleumlampe und daneben lagen Stadtpläne mit Einzeichnungen, Listen und Bleistiftnotizen. Angedrochene Büchsen mit rosigem Schweißfleisch und eingemachten Früchten, ferner Schokolade, Imporkisten und eine halb geleerte Cognackflasche stand daneben. Anscheinend war der Kommandeur gerade beim Abendessen gefäht worden. „Die Stellung wird behauptet“, lachte Ruderz, sich in einen Kubfessel werfend und ein Bein über das andere schlagend. „Aber ein Ausruf von Grothe, der eine Nebentür aufgestoßen, ließ ihn sofort wieder aufspringen. Kisten mit Fleisch- und Obstkonerven, Zulebad, Spirituosen, Zabal usw. waren bis zur halben Zimmerhöhe aufgestapelt. Auf einem Plan in der Ecke lagen wohl dreihundert Kommissbrote. Ganze Eide mit Grieß, Reis, Graupen und Hülsenfrüchten standen umher.“

„Die Herrschaften haben sich anscheinend auf eine längere Belagerung eingerichtet; na, da werden unsere Kumpels Dank dafür wissen“, schmunzelte Ruderz. „Ich bin dafür, daß wir gleich noch etwas Brot und Fleisch verteilen. Die armen Kerle sind seit heute früh auf den Weinen und haben — — —“

„Was ist denn das?“

„Deutlich erkante aus dem Nebenzimmer eine Klingel. „Das hört sich ja wie Telephon an. Oder soll das das eine geheime Alarm-Klingel sein?“ fragte Grothe, unwillkürlich in die Gesäßtasche fahrend. Das Läuten kam tatsächlich vom Telephon.“

„Die Post ist zwar besetzt, aber die Beamten streiken doch“, sagte Ruderz rüffelnd.

„Wieder läutete der Apparat langanhaltend. „Wir müssen sehen“, rief Grothe entschlossen. — „Hallo! ... Ja, hier Rathaus! ... Wer ist das? ... Schlachthof? — Ja, hier ist nur sehr schlecht zu verstehen. ... Wer am Apparat ist?“ ...

„Grothe legte die Hand auf den Sprechtrichter. „Nensch, was sage ich denn bloß?“

„Sage, hier ist Ingenieur Reuhaus. Warte mal, ich kann keine Stimme besser nachmachen“, jagte Ruderz und ergriff den Hörer. „Hier Reuhaus, wer dort?“

„Wie aus dem Jenletts piepte eine matte Stimme: „Hier sind die revolutionären Swerttruper Kumpels! Wir haben jochen den Schlachthof besetzt und empfehlen Ihnen dringend, das Rathaus sofort zu räumen, sonst kommen wir hin und schließen euch hart und klein.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski für „Betriebe und Werkstätten“ und „Haldenburg“ Wilhelm Heubach für „Breslau“. „Schicht“ und die übrigen Haltungen Arthur Dombrowski, ähnlich in Breslau. — Für den obersten Teil Georg Paris in Hildesburg. — Für Inserate B. Gebro-Breslau.

# SPD. von Ulsteins Gnaden

## Es hilft kein Ableugnen der „Volkswacht“ — Einige neue Zeitstellungen Der Sozialdemokrat als verantwortlicher Redakteur der „Morgenpost“

Breslau, den 5. April.

Die „Volkswacht“ wagt es, unsere Mitteilungen über den Geheimvertrag zwischen Ulstein und dem sozialdemokratischen Parteivorstand zu demontieren. Auch die „Morgenpost“ demontiert. Sie macht es freilich in sehr geriebener Form, indem sie lediglich bestreitet, daß ein „politischer“ Geheimvertrag bestehe. Darüber, was ein „politischer“, was ein gewöhnlicher Geheimvertrag ist, kann man sich freilich beliebige Auslegungen denken. Das Dementi der „Morgenpost“ läßt fort:

„Eine Erklärung gleichen Inhalts liegt auch von maßgebender sozialdemokratischer Seite vor.“

Gemeint ist damit der von uns bereits gestern bezeichnete einbüchsaule Biß im Werd, „Vorwärts“ vom Dienstag, der an verstedteter Stelle gleichfalls den Geheimpakt zu leugnen versuchte.

Weder Ulstein noch die SPD., in deren trübe politische Verlehnungen wir hineingeleuchtet haben, werden mit dieser Methode des Dementierens Glück haben. Finden sie doch nicht einmal in den Reihen in ihrer eigenen Presse Glauben. So kommentiert auch die sozialdemokratische Chemnitzer „Volkstimme“ das Dementi der SPD. mit folgenden Zeilen:

„Wehe auch den Schein! Um nach außen hin reiflos zu beweisen, daß unsere Partei mit jener Ulstein-Zeitung aber auch gar nichts (?!?) gemein hat, wäre es zu begrüßen, wenn eine Anzahl prominenter Genossen ihre Mitarbeit an dieser bürgerlichen Zeitung einstellen würden. Wie soll auch der „Vorwärts“ neue Leser gewinnen können, wenn Lobe, Hermann Müller usw. im Konkurrenzorgan schreiben?“

Das ist — in höflicher Umschreibung ein Eingeständnis der, freilich auch nicht wegzuleugnenden, Tatsache, daß die „Morgenpost“ in der Tat das Publikationsorgan der SPD. ist, daß also die Enthüllungen der „M. Z.“ vollständig zutreffend waren. Aber auch die bürgerliche Presse setzt, ebenso wie die Chemnitzer „Volkstimme“, Zweifel in die Ablehnungsversuche der an dem politischen Korruptionskandal Beteiligten. So schreibt die „Berliner Vorkzeitung“:

„Einhalb Tage nach der ersten kommunistischen Nachricht über dieses Thema erfolgt ein mündliches Dementi von Seiten eines „Morgenpost“-Redakteurs. Man kann nicht umhin, der kommunistischen Meldung eine gewisse Bedeutung im Sinne der Wahrheit beizumessen.“

Ulstein und SPD. sind sich vermutlich auch darüber im Klaren, daß ihre Dementis ebensowohl Glauben finden wie feinerzeit die berühmten „Dementis“ des Reichswahlministers Geßler, der täglich sein letztes Dementi durch ein neues aufhob. Wem will die „Morgenpost“ oder die SPD. weismachen, daß ihr Leugnen auf Wahrheit beruht?

Es soll ein „Zufall“ sein, daß an einem Sonntag in der „Morgenpost“ ein Artikel des Sozialdemokraten Otto Braun, am nächsten Sonntag ein Artikel des Sozialdemokraten Hermann Müller, am dritten Sonntag ein Artikel von Lobe, am vierten einer von Grzesinski und am fünften — d. h. dem letzten Sonntag — ein Artikel Severings in der „Morgenpost“ erschien? Das alles soll sich nur „zufällig“ so getroffen haben? Es soll ein „Zufall“ sein, daß die „Morgenpost“-Redaktion an jedem Sonntag vierseitig Artikel sozialdemokratischer Führer an der Spitze ihres Blattes veröffentlicht und obendrein gleich die Bilder der betreffenden sozialdemokratischen Führer dazu brachte? Alles nur „zufällig“?

Wer da die Herrschaften so frech lägen, wollen wir ihnen mit einigen neuen, bitteren Wahrheiten aufwarten.

### BERLINER MORGENPOST



Im öffentlichen Haus der gelben Presse Die „Morgenpost“: „Nur nicht drängeln, liebe Freunde, von Euch darf jeder einmal am Sonntag...“

Ein der Königin Ulstein, wie die Redaktion der „Morgenpost“, will die „Volkswacht“ bekriegen, daß der Sozialdemokrat Mendel, organisiertes Mitglied der SPD., zugleich verantwortlicher Redakteur der Berliner „Morgenpost“ ist? Wir eruchen um Auskunft darüber, ob die Herrschaften auch diese Tatsache zu „dementieren“ wagen, über die sich die Berliner Werttätigen täglich schwarz auf weiß in den Spalten der „Morgenpost“ selber unterrichten könnten und es weiter können werden, falls das Haus Ulstein nicht in Zukunft lieber einen anderen geliehen läßt.

Die sozialdemokratischen Arbeiter werden eine klare Stellung in den Betrieben zu diesem neuesten politischen Korruptionskandal der SPD. einnehmen müssen. Es kann nur eine Stellungnahme sein: Die Einziehung in die revolutionäre Klassenfront!



## 500 Mark Belohnung!

Aus Halle wird uns berichtet: Die Direktion der Elektrowerke A.-G., Kraftwerk Jchornowitz, erläßt folgende Bekanntmachung

In der Nacht vom 12. zum 13. März 1929 wurde ein Flugblatt, betitelt „Mehr Licht“, herausgegeben von der kommunistischen Betriebszelle, im Kraftwerk und in der Kolonie verbreitet. Da in diesem Blatte eine große Anzahl von Werksangehörigen in der unsäglichsten Weise angegriffen wurde, haben wir den Fall bei der Staatsanwaltschaft bereits zur Anzeige gebracht. Wir bitten alle Angehörigen des Kraftwerks, denen darum zu tun ist, mit der Betriebsleitung ersprießlich zusammenzuarbeiten (!) — wir sind davon überzeugt, daß nur ganz wenige unsaubere Elemente für die Mittäterschaft in Frage kommen, und in unserem Bestreben zu unterstützen, die Urheber des Schriftstücks festzustellen.

Wir setzen hiermit eine Belohnung von 500 Rentenmark aus, die gegebenenfalls für die Feststellung der Hersteller und Verteiler des

Flugblatts zur Verteilung kommen. Mitglieder der Polizei werden dabei aus.

Schornewitz, 15. März 1929

gez. Unterschriften.

Die Unternehmer lassen sich den Kampf gegen die kommunistische Propaganda und Agitation etwas kosten. Das kann die Kommunisten nicht dazu bringen, in ihrem Kampfe im Interesse der Arbeiterschaft zu erlahmen, sondern wird für sie nur ein Antrieb zur verstärkten Arbeit sein.

## Neue schwere Grubentatastrophe in Belgien

11. Brüssel, 4. April. In einer Grube in Naturages (Provinz Hennegau) ereignete sich eine Schlagwettersexplosion. Bisher wurden acht Tote festgestellt. Die Zahl der Verletzten ist groß.



# Unser die Heimat!

Spinnerei und Weberei tragen im 16. Jahrhundert den Ruf schlesischer Arbeit in alle Weltteile. — In Fässern verstaubt, oder sorgsam in Kisten verpackt, gehen Garne und Leinwand in Planwagen gestapelt in die Ferne. — Einige 20 Zollstationen waren bis Hamburg oder Triest zu durchlaufen. — Um 1725 verzeichnen wir die Blütezeit schlesischer Spinnerei und Weberei. — Holländische Kaufleute treiben Handel mit schulischem Leinwand nach Amerika. — Die Zahl der Spinn- und Webstühle geht in die tausende und noch 1742 zählt man allein im Hirschberger Bezirk 4000 und im Landesbutter 2240 Webstühle. — So war Schlesien damals schon durch seine hochwertige Arbeit ein wichtiger Bestandteil des deutschen Wirtschaftslebens.

Im Herzen Schlesiens schaffen Tatkraft und Fleiß  
**RARITÄT** 4 Pf  
die Cigarette des Schlesiens  
o. Mdst. m. Gold m. 100

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G.M.B.H.

# Zu den ersten Ergebnissen der Betriebsratswahlen

Von Paul Meier

Die großen Erfolge, die die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in allen wichtigen Industriegebieten bei den Betriebsratswahlen zu verzeichnen hat, sind der Ausdruck des Wachstums der inneren Widersprüche der kapitalistischen Rationalisierung und der Klassengegensätze. Die Offenbar der Unternehmer, der härtere sozialfaschistische Kurs der Koalitionregierung gegen die revolutionäre Arbeiterschaft führt auf den steigenden Kampfwillen der Massen. Der Arbeitskampf breiter Arbeiterschichten ist ein hoffnungsvoller Ausblick für die kommenden Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie und vor allem für die von den Orgeln und Konjunktur verbotenen Demonstrationen.

Eine Uebersicht über die Erfolge der revolutionären Opposition bei den Betriebsratswahlen gibt sehr lehrreiche Aufschlüsse über die Entwicklung der einheitlichen Kampffront der Arbeitermassen in den verschiedenen Gebieten. Vor allem zeigt sich ganz deutlich, daß die revolutionäre Opposition überall dort mit großem Erfolge ihre revolutionäre Taktik zur Wahl der Betriebsräte anwenden konnte, wo in der letzten Zeit Kämpfe oder größere Tarifbewegungen stattgefunden haben. So sind im Ruhrgebiet, in Hamburg, Berlin, Sachsen die größten Erfolge zu verzeichnen. Die Arbeitermassen zogen aus den Erfahrungen dieser Kämpfe richtige Lehren. Der systematische Verrat der Arbeiterinteressen durch die sozialimperialistischen Führer und das aktive Ausstreifen der revolutionären Opposition ging nicht spurlos an dem Bewußtsein der Massen vorüber. Das Beispiel, das die revolutionäre Opposition durch ihr Auftreten während der Ausperrung der 215 000 Metallarbeiter des Ruhrgebietes, während des Streiks der Werftarbeiter und in einigen Fällen während der Bewegung der Textilarbeiter den Massen gab, förderte den Lösungsprozeß von den sozialimperialistischen Gewerkschaftsführern. Der Schwandel über den „Kampf um die Betriebsratsdemokratie“ verliert immer mehr seine Wirkung, trotz der intensiven Propaganda der Gewerkschaftsbürokratie. Das wichtigste Ergebnis der Betriebsratswahlen ist deshalb zweifellos, daß durch sie offenkundig wird, wie die Arbeitermassen sich Schritt für Schritt von dem demoralisierenden und zersetzenden Einfluß der sozialimperialistischen und linkssozialdemokratischen Gewerkschaftsführer befreien, sich ihrer eigenen Kraft bewußt werden und immer mehr erkennen, daß der Kampf gegen die Bourgeoisie nicht gemeinsam mit der Gewerkschaftsbürokratie, sondern nur gegen sie und unter Führung selbstgewählter revolutionärer Kampforgane organisiert und vorwärtsgetrieben werden kann.

Die Ergebnisse der Betriebsratswahlen bekräftigen vollständig die Richtigkeit der von der revolutionären Opposition angewandten Taktik.

Dort, wo die revolutionäre Opposition entschieden auftrat, sich dem Willen der sozialimperialistischen Gewerkschaftsführer nicht fügte, sondern den Listen der Sozialimperialisten die Listen der revolutionären Einheit gegenüberstellte, war ein Wechsel der Stimmen für die Anhänger des revolutionären Klassenkampfes zu verzeichnen. Sowohl die Christlichen als auch die Ditsch-Dunderschen und anderen Gewerkschaftsrichtungen verloren ebenso an Stimmen wie die freien Gewerkschaften. Dagegen sind auch viele Beispiele vorhanden, die beweisen, daß die christlichen Gewerkschaften sowie einzelne Splittergruppen an Stimmen zunahmen, wo die revolutionäre Opposition darauf verzichtete, einen offenen Kampf gegen die Reformisten im Betrieb zu führen, statt dessen mit diesen um die Betriebsratsfrage zu handeln und dadurch einen wirklichen Wahlkampf verhinderte. Auch die sehr hohe Wahlbeteiligung, die überall dort zu verzeichnen ist, wo die revolutionäre Opposition ihre Listen zur Wahl stellte, zeigt, daß eine konsequente Anwendung der aktiven Taktik bei den Betriebsratswahlen die Massen in Bewegung gebracht hat und die Reformisten, die nur bestehen können, solange es ihnen gelingt, die Arbeiter passiv zu halten und zu demoralisieren, schwer schädigte.

Von großer Bedeutung für die Herbeiführung einer einheitlichen Front auf dem Boden des Massenkampfes im Betrieb

ist die Beteiligung unorganisierter Arbeiter an den oppositionellen Listen. Die Kandidatur solcher unorganisierter Arbeiter, die durch ihre Tätigkeit in den letzten Bewegungen gezeigt haben, daß sie bereit sind, für die Interessen der Arbeiter zu kämpfen, und die das Kampfprogramm der revolutionären Opposition akzeptierten, führte in zahlreichen Fällen zu einer Steigerung der Wahlbeteiligung. Dort, wo sich die revolutionäre Opposition unter dem Druck der Reformisten scheute, unorganisierte Arbeiter mit auf die Liste zu nehmen, obgleich nur ein geringer Prozentsatz der Betriebsbelegschaft gewerkschaftlich organisiert ist, konnte eine Verminderung der Wahlbeteiligung und ein Anwachsen der Stimmen der Christen festgestellt werden, wie es besonders im Betrieb „Hönig“ in Düsseldorf der Fall ist.

Die Erfolge der revolutionären Opposition erhalten noch ein größeres Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß die Taktik zur Durchführung der Wahlen sowohl innerhalb der Partei von den Rechten und Versöhnlern, als auch von Seiten der Brandler-Gruppe auf heftigen Widerstand stieß. Aber auch ein Teil der Parteigenossen, die die Beschlüsse des 6. Weltkongresses angenommen haben, bekämpfte aktiv oder passiv die Anwendung der Taktik. In zahlreichen Fällen konnten die Genossen erst nach wiederholten Verhandlungen veranlaßt werden, auf einer selbständigen Liste zu kandidieren. Teilweise weigerten sie sich überhaupt, eine solche Kandidatur anzunehmen. Auch gegen die selbständige Einberufung von Belegschaftsversammlungen zur Ausstellung der oppositionellen Vorschläge zeigte sich hier und da Widerstand. Es ist einer der wichtigsten Mängel bei der Vorbereitung der Wahlen, daß in nicht genügendem Maße die Massen der Belegschaften zur unmittelbaren Entscheidung bei der Ausstellung der oppositionellen Vorschläge herangezogen wurden. Das findet eine Bestätigung in der Tatsache, daß fast nirgends zur Durchführung des Wahlkampfes Wahlkomitees in den Belegschaftsversammlungen bestimmt wurden, wenn auch für die Bildung solcher Komitees größtenteils Schwierigkeiten (ungenügende Zeit zur Vorbereitung der Wahlen, Illegalitätsgründe usw.) vorhanden waren.

Die Wurzel für dieses Ausweichen vor einem entschiedenen Kampf mit den sozialimperialistischen Gewerkschaftsführern und für das ungenügende selbständige Auftreten der revolutionären Opposition, für die Unterschätzung der führenden Rolle der Partei und der revolutionären Massenarbeit, für die Ueberschätzung der Gewerkschaftstatuten und die Unterordnung unter dieselben, selbst um den Preis der Aufgabe des Kampfes gegen die sozialimperialistischen Führer, ist in der

Unterschätzung des revolutionären Charakters der allgemeinen Situation

Der bekannte günstige Wind bringt uns ein Rundschreiben auf den Redaktionstisch. Am Kopfe dieses Rundschreibens lesen wir:

Zentralstelle  
der Schlesiens Arbeitgeberverbände  
Breslau 6, Nikolaistadtplatz 18  
Fernsprecher: 52051  
Telegramm-Adresse: Agwan  
Bankkonto:  
Darmstädter und Nationalbank  
Zentrale Breslau, Kasse C  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14  
Breslau, den 23. 3. 1929.  
Rundschreiben Nr. 24

## Nachrichtenapparat der schlesischen Unternehmer

**Inhaltsverzeichnis**

A. Lohnbewegung in Schlesien:  
I. Kündigungen und Verhandlungen.  
II. Endgültige Regelungen.

B. Lohnbewegung im Reich:  
I. Kündigungen und Verhandlungen.  
II. Endgültige Regelungen.

Dem Inhaltsverzeichnis folgt der Text. Leider erlaubt uns der Raum unserer Zeitung nicht, den gesamten Text abzurufen. Nachstehend lassen wir die ersten fünf Ziffern folgen:

**A. Lohnbewegung in Schlesien**

I. Kündigungen und Verhandlungen

1. Papierzeugungsindustrie Schlesiens:  
Die Arbeitgeber haben den Lohnsatz zum 30. 4. 1929 gekündigt; daraufhin hat der Fabrikarbeiterverband gleichfalls die Kündigung des Lohnsatzes zum gleichen Zeitpunkt ausgesprochen. — Verhandlungen liegen noch nicht vor.

zu suchen. Ein Teil der Genossen steht zu wenig das Heranwachsen der großen Auseinandersetzungen zwischen den Klassen. Sie sind zu stark beunruhigt von der allgemeinen Regalität und sehen nicht die Wandlungen, die die bürgerliche Demokratie unter Führung der Koalitionregierung in der Linie des Sozialfaschismus durchmacht. Auch die zunehmende Kriegsehrgeiz, insbesondere die sich herausbildende imperialistische Front gegen die Sowjetunion, ist noch nicht in ihrer ganzen Größe im Bewußtsein dieser Genossen vorhanden. Die Politik der Rechten und Versöhnler fördert diese negativen Tendenzen, die in ihrer Konsequenz zur Passivität und zur Ablehnung der entschlossenen Politik, die vom 6. Weltkongreß der Komintern beschlossen wurde, führen müssen.

Diese Erscheinungen haben in einer sehr großen Anzahl von Fällen die revolutionäre Opposition gehindert, alle Erfolgsmöglichkeiten bei der Betriebsratswahl restlos auszunutzen.

Aber trotz dieser vorhandenen Hemmnisse, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Betriebsratswahlen klar zutage traten, und die nunmehr systematischer und gleichzeitiger bekämpft werden müssen, ist der Erfolg der Partei von ungeheurer Bedeutung. Es ist darum kein Wunder, wenn die Bourgeoisie und ihre sozialimperialistischen Agenten äußerst verlegen die Entwicklung der Dinge betrachten, kommunistische Betriebsräte im Ruhrbergbau, in der Chemie, in den wichtigsten Metall- und Verfehrbetrieben, auf den Werften usw., die sich auf breite Schichten oder sogar auf die Mehrheit der Belegschaften stützen, sind entscheidende Positionen der revolutionären Proletariats im Kampfe gegen die imperialistische Entwicklung der deutschen Bourgeoisie und gegen die Vorbereitung des kommenden Angriffs auf die Sowjetunion. Schon heute ist sicher, daß die Kapitalistenden gemeinsam mit der Gewerkschaftsbürokratie einen rücksichtslosen Kampf gegen die roten Betriebsräte führen werden. Ein Betriebsrat, der die Interessen seiner Belegschaft vertreten will, muß in die schärfsten Auseinandersetzungen mit den Unternehmern und deren Helfern kommen. Er kann nur bestehen, indem er sich unmittelbar auf die Belegschaft stützt, jeden Schritt gemeinsam mit der Belegschaft durchführt, wirklich ein absolutes Bestimmungsrecht der Belegschaft sichert und auf diesem Wege zu jeder Zeit eine mobile Arbeiterschaft hinter sich wehrt. Um so fester müssen sich die Belegschaften zusammenschließen und sich schützend vor ihre gewählten revolutionären Betriebsräte stellen.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

2. Ziegelindustrie Schlesiens:  
Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Breslau I am 21. d. M. für den Bezirk Freitalbau sind auf den 25. d. M. verlagert worden.

3. Fallindustrie Niederschlesiens:  
Die Parteiverhandlungen hinsichtlich des Lohnsatzes am 18. d. M. waren ergebnislos. Die Arbeitnehmer lehnten einen Vorschlag der Arbeitgeber auf Abschluß eines langfristigen Arbeitszeitabkommens ab. — Die Parteiverhandlungen werden am 28. März fortgesetzt.

4. Sägewerkindustrie Niederschlesiens:  
Die Arbeitgeber haben den Lohnsatz zum 30. 3. gekündigt und folgende Änderungen gefordert:  
Die Löhne sollen betragen in Prozent des Spitzenlohnes:  
in Gruppe B 95 statt 97%  
in Gruppe C 90 statt 93%  
in Gruppe C I 70 statt 72%  
Die Vertragsdauer soll zwei Jahre sein.  
Der Deutsche Holzarbeiterverband hat eine Lohnerhöhung um 10 Prozent gefordert. Die ersten Verhandlungen haben am 10. d. M. stattgefunden. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

5. Konservenindustrie Grafschaft Olag:  
Die Gewerkschaften haben Erhöhung des Spitzenlohnes auf 65 Pfg. gefordert.

Weiter werden in dem Rundschreiben genaue Angaben gemacht über den Stand der Lohnbewegung in der Kristallglasindustrie Olag, Mühlenindustrie Breslau, Feinkeramische Industrie, Handelshilfsarbeiter Waldenburg, Baugewerbe, Breslauer Lichtpfehlenther. Anschließend sind ausführlich die Lohnbewegungen des Reiches ausgeführt.

Das Rundschreiben zeigt, daß die einzelnen Unternehmer das größte Interesse an der Lohngekaltung in allen Branchen haben. Sie lassen sich natürlich nicht bloß unterrichten, sondern greifen auch aktiv ein, wenn es gilt, die Angriffe der Arbeiter abzuwehren.

Es muß Aufgabe der Arbeiter sein, sich ebenfalls gegenseitig von Betrieb zu Betrieb, von Beruf zu Beruf zu informieren und zu unterstützen. Die zu diesem Zweck geschaffenen freien Gewerkschaften erfüllen diese Aufgabe nicht. Sie haben wohl einen Nachrichtenapparat, doch die reformistischen Bürokraten denken nicht daran, ihn im Interesse der Arbeiter auszunutzen. Er dient lediglich als Materialquell, wenn es gilt, die Vorschläge der Opposition niederzukämpfen und Gesserdienste für die Unternehmer zu leisten.

Die Arbeiter müssen sich um die Opposition und die kommunistische Partei scharen und der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ alle Nachrichten zukommen lassen. Damit helfen sie, den Kampf gegen das wohlorganisierte Unternehmertum zu organisieren.

# Ansteigen der Lebenshaltungskosten

Die Reichsregierung für die Lebenshaltungskosten ist von 154,4 im Monat Februar auf 168,5 im Monat März gestiegen. Innerhalb eines Monats ist also eine Steigerung um 21 Punkte oder 14 Prozent eingetreten. Die Entwicklung des zurückliegenden Jahres zeigt folgendes Bild:

	März 1929	März 1928
Gesamtindex	158,5	150,6
Ernährung	159,3	151,0
Wohnung	125,9	125,6
Heizung und Beleuchtung	152,5	146,1
Verlebung	172,8	168,7
Sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr	191,4	185,9

Im zurückliegenden Jahre ist also der Gesamtindex um sechs Punkte, der Index für Ernährung um über acht Punkte gestiegen.

Das raschere Steigerungstempo in den letzten Monaten ist um so schlimmer, als mit den neuen Steuerlasten die Giffereidigung die Verteuerung aller wichtigsten Lebensbedürfnisse noch viel rascher erfolgen wird. Schon die jetzt amtlich zugegebene Zahl bedeutet, daß die Lebenshaltung breiter Massen hart gefaßt worden ist. Wir wissen, daß die amtliche Indexziffer gefälscht ist und die Dinge viel günstiger darstellt als sie in Wirklichkeit sind. Nun ist sogar amtlich eine Steigerung um 6 Punkte innerhalb eines Jahres zugegeben. Was bedeutet das für die Arbeiter?

Nicht anderes, als daß der Reallohn der Arbeiter, die länglichen Reallohnsteine der Sozialrentner und Erwerbslosen hart gesunken sind.

Aber gerade in dieser Zeit gibt der sozialdemokratische Reichsarbeitminister Wiffel den Schlichtern die Anweisung, nur solche Schiedsbrüche zu fällen, die dem Gros der Arbeiter keinen nennigen Lohnsteigerung gewähren. Darauf, landab werden solche Schiedsbrüche gefaßt, die meist für 25 Prozent der Arbeiter nichts bringen.

Der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Giffereid verbietet, die Löhne der Postarbeiter, Eisenbahner, Reichs- und Staatsarbeiter, die Renten der Arbeitslosen, auch nur um einen Pfennig zu erhöhen. Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie steht überall ihre Kräfte ein, um die Arbeiter vom Kampf um höhere Löhne abzuhalten und so die Richtlinien der sozialdemokratischen Koalitionspolitik durchzuführen.

In einer Zeit, wo die Kapitalisten riesige Gewinne scheffeln, wo Hunderte von Millionen Mark für militärische Ausrüstung verschleudert werden, sollen die Proletarier täglich mehr hungern. Das ist sozialdemokratische Politik!

Um den Massenprotest gegen diese Politik der SPD-Führer zu erwidern, darum verbietet in Berlin der sozialdemokratische Reichspräsident Förgel den Massenmarsch der Arbeiter!

Aber die Arbeiterklasse kann nicht zurückweichen. Sie kann sich eine Herabdrückung des elenden Reallohnes nicht gefallen lassen. Es gibt keinen anderen Ausweg, als überall selbst Kampfleitungen zu wählen und unter ihrer Führung den Kampf mit dem Unternehmertum aufzunehmen.

Überall, wo schändliche Schiedsbrüche oder Hungerbrüche vorliegen, wo keine der bereits ein tarifloser Zustand eingetreten ist, stellt diese Frage auf der Tagesordnung. Die Betriebsratswahlen haben gezeigt, daß die Arbeiterklasse die sozialdemokratische Bürokratie zurückzuschlagen kann. Es besteht auch nicht der geringste Grund zu der Befürchtung, daß sich aus dem Willkürherrscher der Erwerbslosen etwa Streikbrecherkolonnen abgliedern würden. Überall, wo in letzter Zeit gekämpft wurde, haben die Erwerbslosen volle Solidarität gezeigt. Auch die Erwerbslosen wissen, wie wichtig es ist, daß die Gesamtarbeiterschaft der Bekämpfung energischer Widerstand leistet. Darum, Arbeiter! Formiert die Reihen zur Gewehr!

Ginanz mit den Massen!

# Textilarbeiter heraus!

Bereits in den nächsten Tagen finden die Verhandlungen über den Abschluß des Bezirkstarifes statt. Die Unternehmer fordern Lohnabbau. Die Gewerkschaftsbürokraten verhalten sich passiv und denken nicht daran, den Kampf zu organisieren, obwohl es ohne Kampf keine Lohnaufbesserung geben wird. Ihr selbst müßt die Initiative ergreifen. Haltet sofort Versammlungen ab. Formuliert eure Forderungen! Wählt Kampfleitungen! Beauftragt die Kampfleitungen, Führung von Betrieb zu Betrieb anzunehmen, eine Bezirks-Kampfleitung zu wählen und den Kampf zu organisieren!

Wdhung, Unterbezirk Breslau-Oblau

Die Unterbezirksdelegiertenkonferenz für die Unterbezirk Breslau-Oblau findet am Sonntag, dem 7. April, pünktlich 9.30 Uhr in Breslau, „Stadtkammer“, Elisabeth-Wilhelm-Straße, Katt. Alle Ortsgruppen müssen unbedingt durch ihre Delegierten vertreten sein.

Tagesordnung:

- 1. Stellungnahme zum Bezirksparlament.
2. Wahl der Delegierten und Kattell.
Begleitende Sekretariat Org.-Abteilung.

Wdhung, Mitgliederberaumungen der Stadtstelle!

Freitag 20 Uhr. Mitgliedsbuch als Ausweis!

- Wdh. 19. des „Subertusfalten“, Friedrich-Wilhelm-Straße. Referent: Genosse Meyer.
Wdh. 20. des „Katholischen Kirchenvereins“, Genosse Reimann.
Wdh. 21. des „Katholischen Kirchenvereins“, Genosse Dörmann.
Wdh. 22. des „Katholischen Kirchenvereins“, Genosse Dörmann.
Wdh. 23. des „Katholischen Kirchenvereins“, Genosse Dörmann.

Ein netter Bezirksvorsteher

Der Bezirksvorsteher Krause von der Mollwitzer Straße geht zu anderen Verdrehungen mehr Eignung zu haben, als zum Bezirksvorsteher. Es sind wiederholt Klagen laut geworden über die Art und Weise, in der er die Hilfesuchenden behandelt, die ihn zu Händen kommen in Anspruch nehmen müssen. So hat er kürzlich einer jungen Frau, die erst vor einigen Wochen entbunden hatte, ohne jeden Grund in barocker Weise den Freikurschein für sich und ihr Kind verweigert, und sie an den Drogisten verwiesen, der angeblich für junge Mütter immer gute Ratschläge übrig habe. Wenn dieser Vorschlag ernst gemeint, also keine bloße Schikane war, so muß man annehmen, daß Herr Krause von dem Drogisten Provisions für die Vermittlung von Ratschlägen erhält. Das wären allerdings rechtsondere Praxen für einen Bezirksvorsteher. Als die erwähnte Frau ins Zimmer des Herrn K. treten wollte, herrschte er sie an: „Haben Sie sich auch die Schuhe abgezogen? Sonst können Sie mir gleich die Schuhe schenken!“ — Auf die Frage der in großer Not befindlichen Frau, ob sie nicht hätte, auf ihr beim Mollwitzer Straß am 1. eingereichtes Gesuch bald etwas zu bekommen, antwortete dieser menschenfreundliche Bezirksvorsteher: „Das ist nicht meine Sache!“ Dabei lagen die Alten bei ihm. Es müßte Herrn Krause schmeichelt beigebracht werden, daß es sehr wohl „seine Sache“ ist, sich um die Angelegenheiten der armen Leute zu kümmern, die er zu betreuen hat. Bezirksvorsteher, die für die Not der Hilfesuchenden nur harte Worte haben, sollte man so schnell wie möglich ihres Amtes entheben.

Die Post baut

895 000 Mark für ein neues Selbstanksluhamt. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost bewilligte in seiner letzten Sitzung bei Beratung des Voranschlags der Deutschen Reichspost für das Rechnungsjahr 1929 auf Antrag des Reichspostministers für den Neubau für ein Selbstanksluhamt an der Gabelstraße in Breslau den Betrag von 895 000 Mark. In der Begründung zu dieser beantragten Position des Voranschlags der Deutschen Reichspost gibt das Reichspostministerium eine Erklärung ab.

Wieder eine Gasvergiftung

Bewußlos aufgefunden wurde in seinem Geschäftslokal Enderstraße 6 der Fleurer W. Danzberg. Es liegt Vergiftung durch Gas vor. Ob es sich um einen Unglücksfall oder einen Selbstmord handelt, ist noch nicht festgestellt.

Selbstmord

Die Hausangestellte Elsa Sohn, Sternstraße 126, wurde in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Der rote im Säuerer Zeich

Es ist jetzt gelungen, festzustellen, daß es sich bei dem kürzlich aufgefundenen Toten um den früheren Hausdiener Friz Eiserl aus Pleschnitz bei Witzig handelt, der bis Juli 1928 im Kaiserbauhause in Breslau beschäftigt war. Er war für den 4. November vorigen Jahres zu einem Termin nach Trebnitz geladen. Er fuhr am Tage vorher mit der Bahn von Trachenberg bis Dömitz und wollte sich von dort aus wohl nach Trebnitz begeben. Untermwegs ereilte ihn dann sein Geschick. — Die Obduktion hat ergeben, daß die Schädelzertrümmerung sehr umfangreich ist. Doch kann sie ebensogut von einem Verkehrsunfall wie von einem Verbrechen herrühren.

Töblicher Unglücksfall

Gestern Nacht gegen 1 Uhr wurde auf der Landstraße Breslau — Deutsch Wissa durch einen Kraftwagenführer der Lohngärtner Paul Gabriel aus Lamperzbach, Kreis Reumarkt, in fast bewußtlosem Zustande aufgefunden. Sein Fahrrad lag etwas abseits. Ob Gabriel mit seinem Fahrrad gestürzt oder von einem Kraftwagen umgefahren oder überfahren worden ist, steht noch nicht fest. Gabriel ist an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Verhinderter Selbstmordversuch

In Schutzhaft genommen wurde eine Arbeiterfrau von der Oderstraße, die wegen Familienzwistigkeiten mit ihren drei Kindern den Tod in der Oder suchen wollte. Sie wurde am Mittwochabend gegen 9 Uhr an der Uniersitätsbrücke von Passanten beobachtet und zur Polizeiwache gebracht.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. Das weiße Geheimnis

Das Heldenlied vom sowjetrussischen Eisbrecher „Kassim“, wie des russischen Volkes. Die Nordpolexpedition des italienischen Generals Nobilite, der im Großewahnsinn nach traurigem Rufer im mit nur aus italienischem Material erbauten Aufschiff den Nordpol erreichen wollte, scheiterte kläglich. Sein einziger „Ruhm“ blieb, daß später als erster retten zu lassen. Die Sowjetregierung wollte, ohne zu zögern, drei russische Eisbrecher, darunter den härtesten der Welt, „Kassim“, zur Verfügung, um die Expeditionsteilnehmer zu retten. Deren lapidaren Bemühungen, unterstützt durch mehrere russische Flieger, gelang es, zwei Leute der „Kassim“-Gruppe und die Hauptgruppe Nobilite's zu retten und an Bord des „Kassim“ nach dem sicheren Hafen zu bringen. Später wurde auch der deutsche Passagierdampfer „Monte Cervantes“ mit 1800 Menschen an Bord aus schwerer Seemot durch „Kassim“ befreit. Leider blieben keine Bemühungen, den großen Menschen- und Rußlandfreund Kaminson (dem auch dieser Film gewidmet ist) zu retten, ergebnislos. — Als zweiter Film läuft der Film „Kinderschicksale“, eine schonende Nachahmung des Jodie Coogan mit höchstem sentimentalem Schluß. In Abrundung des Programms die Wogenschau.

Punkt 6 Uhr eröffnet der Vorsitz die Sitzung. Die Stadt Danzig veranstaltet eine Wanderausstellung, um zu zeigen, daß Danzig eine deutsche Stadt ist. Für diese nationalistische Demonstration soll Breslau, wie andere Städte, zu denen die Ausstellung kommt, 8000 Mark Zuschuß zahlen. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien abgelehnt. — 20 000 Mark werden dringlich gefordert, damit bei der evangelischen Oberrealschule im Mikolaiter ausgebaut werden kann, weil eine neue Klasse gebraucht wird. Bei Mollwitzer Schule ist man mit solchen Summen nicht so schnell zur Hand. Da richtet man „Mittlere Klassen“ und Nachmittagsunterricht ein. Die Vorlage wird dem Ausschuss überwiesen. — Für die Erweiterung der Straßenbeleuchtung in den eingemeindeten Vororten werden 80 000 Mark benötigt. Auch diese Vorlage geht in den Ausschuss. — Für Anstandsarbeiten am Armenhaus Ostwitz werden 1600 Mark bewilligt. — Für Ausbauen in der Jahrhunderthalle werden vom Magistrat 75 000 Mark verlangt und von der Versammlung bewilligt. Im Anschluß daran erstattet der Kammerer den Bericht über den Stand der Gemeindefinanzverhältnisse. Er klammert natürlich über die hohen Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge und die Wohlfahrtspflege. Mehr Bürgerstolz wäre notwendig. Der Hindenburgplatz sei von „außerordentlichem Wert“ gemeint. (Hörsenrufe unserer Genossen.) Am 31. Januar waren beim Wohnungskommissar noch 39 600 Wohnungsuchende eingetragen. (Hört, hört!) Für Erneuerungen und Erweiterungen der städtischen Betriebe — Wasserversorgung und Elektrizitätswerte, Straßenbahn, und Feuerwerke — wurden im Jahre 1928 über 80 Millionen Mark aus Anlehnmitteln aufgewendet. Die Arbeitslosenfrage zeigt, daß in schlechter Zeit jeder

gehnte Breslauer arbeitlos ist und Arbeit sucht, während nur jeder hundertste Arbeit findet. Das häufige Vermögen betrug Ende 1914 rund 200 Millionen Mark und am 31. März 1928 rund 800 Millionen Mark, die Schulden 1914 48 Millionen und 1928 88 Millionen Mark. Der Schuldendienst ist im Jahre 1928 auf 12 468 000 Mark angewachsen. Es verbleibt beim Haushaltsplan ein ungeklärter Fehlbetrag von 5 427 000 Mark. Am Schluß spricht der Kammerer von der „Rettung des Vaterlandes“ — durch die Lösung des Reparationsproblems. Damit würde dann auch seiner Meinung nach die Arbeitslosigkeit verschwinden. (Man sieht, über welche wirtschaftlichen „Einsichten“ der Kammerer der Großstadt Breslau verfügt.) Tlich (Soz.) weist als Berichterstatter zum Etat darauf hin, daß Herr Friebel sich durch seine Kammererstätigkeit allmählich vom Saulus zum Paulus entwickelt. Vielleicht wird er sogar noch Mitglied der SPD. Aber er hätte vergessen, über den deutsch-polnischen Handelskrieg zu sprechen, der ja auf dem Rücken des schlesischen Proletariats ausgegossen wird. Ein großer Teil der SPD-Fraktion wäre der Meinung, daß man sich den Luxus eines Stadttheaters mit 650 000 Mark Zuschuß nicht mehr leisten kann. (Bei der SPD ist immer ein Teil dafür und ein Teil dagegen. Mumps halb und halb!) Tlich beantragt schließlich Verweisung des Haushaltsplanes an den Ausschuss. — Als erster Redner zum Etat spricht Thum von den Deutschnationalen. Er lobt Hugenberg und seinen Brief an die Amerikaner. Der Haushaltsplan gefällt ihm in der Hauptsache nicht wegen der Sozialausgaben. Er meint resigniert, 1918, als es noch einen Kaiser gab, wäre das alles besser gewesen. Die Weiterberatung des Haushaltsplanes wird darauf auf Montag verschoben. — Es kommen dann noch einige kleinere Vorlagen zur Erledigung. Schluß 9.30 Uhr.

Der geschäftstüchtige Warrer von Weidenhof

Die Kirche hat bekanntlich einen guten Magen. Sie nimmt da wo sie nur kriegen kann, und die „Christliche Nächstenliebe“ ist da am Ende, wo es heißt, Geld zu machen. Das steht man auch wieder einmal am folgenden Fall. In Weidenhof bei Breslau hatte ein Stellensitzer von der katholischen Kirche ein Stück Land gepachtet, für das der Pächter in vierteljährlichen Raten im voraus zu entrichten war. Der Stellensitzer war nun dadurch etwas in Schwierigkeiten geraten, daß er für das Land, das er selber verpachtet hatte, den Pacht nicht erhalten hat. Deshalb war er nicht in der Lage, die am 2. Januar dieses Jahres fällig gewesene Vierteljahrespacht für den Pächter abzuführen. Er ließ aber dem Pächter wissen, daß er den Betrag bezahlen werde, sobald er dazu in der Lage sei. Aber der Pächter dachte gar nicht daran, zu warten. Er war froh, daß sich ihm endlich eine gute Gelegenheit bot, einen Pächter, der in religiösen Dingen als „unsicherer Kantonist“ galt, loszuswerden. Und darum setzte er sich flugs hin und fertigte folgendes Kündigungsschreiben: Weidenhof, den 17. Januar 1929. Geschrier Herr Schöke! Leider sehe ich mich genötigt, den Pachtvertrag hiermit zu kündigen, da sie trotz meiner wiederholten Bitten die Pachtbedingungen nicht innehalten. Vom 18. d. M. ab wird anderweitig verpachtet. gez. Konrad Warrer.

Wahrung ist seitens des Pfarrers überhaupt nicht erfolgt. So sieht also die vielgerühmte „Christliche Nächstenliebe“ der Kirche in der Praxis aus! Wer nicht pünktlich zahlt, der wird vertrieben. Ein solches Gebaren widerspricht den Sitten, die zwischen Vertragspartnern sonst üblich sind. Aber das hört den Herrn Pächter nicht. Ihm kam es nur darauf an, den Pächter, der von den „Heiligwahrscheinlichen“ der Kirche nichts wissen wollte, auf die schnellste Weise loszuwerden. Das ist ihm nun ja auch gelungen. Daß die Kirche es vortrefflich versteht, Geschäfte zu machen, steht man auch aus dem Wortlaut des Pachtvertrages. Dort heißt es in dem § 7: „Ein Erlaß an Pachtzins findet unter keinerlei Umständen und bei keinerlei Unglücksfällen, also auch dann nicht statt, wenn gesetzlich ein Anspruch darauf begründet sein würde.“ Wie man sieht, sind das schon fastabschmelzende Methoden! Hier wird sogar das Maß an mitemenschlicher Nachsicht und Rücksichtnahme, welches gesetzlich verankert ist, durch einen Paragraphen außer Kraft gesetzt. Diese Bestimmung hat nicht etwa ein habgieriger kleiner Pächter in der Provinz formuliert, sondern sie ist in dem Formular gedruckt, welches vom kirchlichen General-Sekretariat genehmigt ist. Bezeichnend ist auch der handschriftliche Zusatz im Vertrag: „Verbotene Sonntagsarbeit gilt als vertragslos.“ Wenn man schon Geschäfte tätigt, wie es hier die Kirche tut, dann sollte man solche religiöse Sentimentalitäten aus dem Spiel lassen. Die werktätige Landbevölkerung kann hier wieder einmal sehen, wie es hinter den Kulissen der Kirche aussieht. Nach außen hin zeigt sie die mißfällende Gestalt, wenn es aber darauf ankommt, dann triumphiert der brutalste Geschäftssinn. Das beweist auch wieder mit aller Deutlichkeit der geschilderte Vorgang in Weidenhof.

Mittelschlesien

Strehlen SPD-Korruption im Konsumverein Am 20. März wurde der Geschäftsführer des hiesigen Konsumvereins Robert Deutsch entlassen. Wie das Gericht sagt, sollen Veruntreuungen in größerem Maße vorgekommen sein, man spricht von 10 000 Mark. Der Entlassung war eine von dem Bezirksrichter aus Strehlen vorgenommene Kassen- und Bücherprüfung vorausgegangen. Auf Antrag des Revisors wurde dann vom Verwaltungsrat die Entlassung ausgesprochen. Da nun der Geschäftsführer nebenbei SPD-Stadtverordneter und Hauptassessor ist, wird von dem Vorsitzenden der SPD, Jugel, eine Ehrenrettung in der „Brieger Volkszeitung“ vom Stapel gelassen, in der geschrieben wird: „Die bisherige Untersuchung hat den Anschein erweckt, als ob der ganze Verwaltungsrat dem amtierenden Revisor, welcher einen langen persönlichen Haß gegen Genossen Deutsch hat, zum Opfer gefallen ist.“ Der Strehlener Arbeiterschaft wird also zugemutet, zu glauben, daß zwischen dem Revisor, welcher erst dreimal in Strehlen war, und Herrn Deutsch ein gegenseitiger Haß bestand, und daß dieser Revisor, um den Haß zu kühlen, seine gemäß gut bezahlte Stellung aufs Spiel setzte. Der Herr Jugel verlegte also, um eine „gestaltbereite“ Strehlener SPD-Größe zu stiften, dem Revisor und dem gesamten Verwaltungsrat, welche ausnahmslos der SPD angehören, einige moralische Ohrfeigen. Wir raten der Strehlener Arbeiterschaft, dafür zu sorgen, daß der Fall nicht, wie einige frühere andere, in der Dunkelkammer der SPD verschwindet.

Brieg Ist es Balzer? Unter harter Bewachung wurde am Ostermontagabend von Strehlen aus ein Mann ins Gerichtgefängnis Brieg eingeliefert, in dem man den Raubmörder Balzer gefast zu haben glaubt. Er wurde von einem Landjäger in der Nähe von Markt-Bohrau festgenommen, wobei er heftigen Widerstand leistete. Um festzustellen, ob es sich um Balzer handelt, sollen durch Vermittelung der Doppelner Kriminalpolizei einige Personen entandt werden, die Balzer genau kennen. Versammlungskalender Parteiveranstaltungen Strehlen — Stadtrat Weh. Freitag 20 Uhr in den „Subertusfalten“, Friedrich-Wilhelm-Straße. Mitgliederberaumung. Wdh. 19. des „Katholischen Kirchenvereins“. Freitag, Sonntag 19.30 Uhr in „Städt. Kammerbau“ gesamte Mitgliederberaumung (Generalsversammlung). Jellenleitung um 19 Uhr. Jung-Sportklub-Bund Strehlen. Sonntag 19 Uhr Zusammenkunft.

Kommunistischer Jugendverband Breslau — Sonntagabend am 7. April Lokal wird noch bekanntgegeben. Treffl Vorbereitung! — Freitag Sonntag Wanderung nach dem Ouhin. Genossen, welche mit der Bahn fahren, treffen sich früh 4 Uhr am Bahnhof. Die Radfahrer pünktlich um 6 Uhr am Mikolaiter. Sonntag 9 Uhr Mitgliederberaumung im Konzerthaus, Meiner Eaal. Roter Frontkämpfer-Bund Breslau — Abt. 2. Wdhung, Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr Platzongeri Tauenpien, Ecke Borwerstraße. — Abt. 2. Sonntag 10 Uhr Anreden zur Haus- und Selbstpropaganda bei Meitzig, Uferstraße. Sammelstellen sind dort unbedingt abzurufen. — Abt. 3. Sonntag 9 Uhr in der „Städt. Kammerbau“ Mitgliederversammlung. Anschließend 10.30 Uhr Abteil. Alle Kameraden haben zu erscheinen. Musik vollständig. — Abt. 4. Sonntagabend 19 Uhr wichtige Funktionärerversammlung im „Alexanderheim“. Keiner darf fehlen. — Sonntag 8 Uhr Anreden im „Alexanderheim“. Kameraden, welche Mäder haben, erscheinen mit Rad, außer den Spielteuten. — Abt. 6. Sonntag 10 Uhr Anreden mit Kapelle bei Bante. — Mittwoch. Freitag im „Eisernen Kreuz“ Kameradschaftabend. — Donnerstag. Sonntagabend Kameradschaftabend. — Samstag. Freitag 20 Uhr in der „Städt. Breslau“ Versammlung. Vortrag über Flugland. Funktionäre müssen 19 Uhr anwesend sein. — Sonntag. Sonntagabend Mitgliederberaumung im Konzerthaus, Meiner Eaal. — Montag. Freitag. Funktionäre des Unterang Waldenburg! Sonntag 9 Uhr im Gasthof „Sur Vormärtschlichte“, Nieder-Germersdorf, wichtige Unterangaulsferenz. — Dienstag. Sonntagabend 19 Uhr Versammlung der 2. Abteilung im Gasthaus „Sum Hochwald“. Sonntige Organisationen. — Internationaler Bund. Freitag 19.30 Uhr Versammlungsbericht vom Bundesstag. — Freiburg. Volksbund für Mutteraus. Freitag 19.30 Uhr in der „Städt. Bler“ öffentliche Versammlung. — Grotz. Kote Ofse. Freitag wichtige Funktionärerversammlung in der „Kantsch. Langenstraße.“

Millionen zwarsen den „Eisbrecher Krassin“ und den Bericht über Nobile Der Film läuft nur noch heute im Gewerkschaftshaus Ausserdem Kinderschicksale 5 und 8 Uhr Einheitsplatz mit Ausweis 50 Pfennig — Jugend verboten

# Waldenburger Bergland

## Den Kapitalslatzern ins Postfachalbum

### Herr Direktor Schoder rationalisiert

Karawerte, Schweidnitz

Herr Schoder kam vom Mittelmeer, an Ostia (Mussolini) voll — die Taschen leer; im Auto vorgefahren.  
Was muß er sein, wie steht es aus?  
Bei vier Tagen ist schon die Woche aus:  
Zum Donner, das muß anders werden!

Die erste Woche, entlassen wurden hundert —  
ist Arbeitsmangel, wenn es auch wundert;  
es wird schon wieder besser werden —  
Den Speisefaal, nein, hier wird nicht mehr gegessen,  
bei frischer Luft (und Regen) viel besser schmeckt das Essen.  
O, welche Lust auf Erden!

Die zweite Woche, noch mehr werd'n entlassen,  
denn „leer“ sind alle Karawerte —  
der Luftschicht weiß es genau!  
Die andern — drei Tage nur noch im Betriebe,  
im Stopp-Modus aus purer Liebe.  
(Was soll's der Pelt der gnädigen Frau?)

Und du, Prolet der Karawerte,  
auch hier und stets es immer merke:  
Es geht nur um dein eignes Sein!  
Erlenne nun in obigen Laten  
die ehlen Geldsack-Demokraten  
und reiß dich ein!

O, Karawerte — Stolz der demokratischen Regie —  
von Kommunisten rein schafft dich Herr Schoder nie  
nur hemmen, aber nicht belegen!  
Prolet von Aaron, mach dich frei!  
Ein Klassenkämpfer jeder sei!  
Rot Front — und ihr werd't siegen!

### Und am 15. — Reibetrag

Gustavgrube Rothenbach

In Rothenbach ist der Bergverwalter Schwenger ein guter Mann, er stellt Gebirge, das jeder Bauer was verdienen kann; die Woche 28 Mark und an jedem 15. einen Reibetrag von 15 Mark.

Er stellt sich auch noch recht voran, als wäre er ein edler Mann. Ihm kommt es nicht drauf an, wenn auch der Kumpel bei der vollen Arbeit hungern kann; er hat ja ein hohes Gehalt und eine große Freibergerjagd. Er sorgt auch für des Kumpels Leben gut, denn es hat vor jedem Ort auch Holz genug; Wenn der Kumpel aber bauen muß, dann heißt's, recht lange warten.

Auch die Badesaune ist sehr interessant: an den Wänden voller Schmutz, und die Kleider hängen nicht zu hoch, daß man sich vor Ungeziefer gar drinnen fürchten muß. Die Rothenbacher Steiger sind auch sehr nette Leute, denn sie rufen nach vielen Köhlen vor jedem Ort, wenn auch der Kumpel trotz der „Kumpel“ nicht verbaut. Vergessit.

### Toller als auf dem Hauptbahnhof.

Ein Bergmann von der Gustav-Grube in Rothenbach schreibt uns: Man wundert sich, daß nicht schon mehr Unglücksfälle auf der Gustav-Grube in Rothenbach im Untertagebetrieb passiert sind, denn es geht in den Richtstrecken und am Schacht während des Schichtwechsels schlimmer zu als auf einem großen Güterbahnhof. Wenn die Kumpels nach dem Schacht und die anderen zu der Arbeit gehen, da fahren auch schon die Maschinen vom Schacht und nach dem Schacht. Der Kumpel muß, um nicht überfahren zu werden, sich an dem Stroh verkrüppeln. Hier ist es Aufgabe des neuen Betriebsrates, bei der Verwaltung energisch Abhilfe zu fordern. Auch in den Querlagern sieht es nicht viel besser aus. Alte vermoderte Bäume, auf den Hauen kein Verzug, das nennt die Menschheit einen „modernen Bergbau“. Die Grubenbesitzer sparen eben Geld und pfeifen auf Leben und Gesundheit der Arbeiter!

### Achtung, Funktionäre des SPD!

Sonntag, den 7. April, findet eine wichtige Unterbezirks-Funktionärskonferenz des W. Waldenburger Partei! Alle Funktionäre des Unterbezirks müssen unbedingt erscheinen! Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Konferenz findet in Nieder-Salzbrunn, 14 Uhr, im „Niesstrug“ statt.

## Niederschlesien

### Sagan

Die Kirche braucht Geld. Einem Arbeiter, der schon seit 1912 aus der Kirche ausgehoben ist, wurde dieser Tage ein Steuerzettel über 60 Pfennig Kirchensteuer nebst 20 Pfennig Wohnungsbauzugelast. Man sucht Dummheit. Vielleicht findet sich einer. Den aus der Kirche Ausgehobenen, die noch mit Steuerzetteln belästigt werden, ist zu empfehlen, dagegen sofort Einspruch zu erheben, da nach der geltenden Praxis, wenn kein Einspruch erhoben wird, eine Anerkennung der Kirchenzugehörigkeit konstruiert wird.

### Lauban

#### Das Vergewaltigung in den Tod

In Meßersdorf-Wigandsthal ertränkte sich die Arbeiterwitwe Linke mit ihrem vierjährigen Tochterchen im Schießteich. Der siebenjährige Junge wollte mit der Mutter nicht mitgehen und entging so dem Tode.

### Grünberg

#### Öffentliche Versammlung in Lützen.

Die am letzten Sonnabend von dem Unterbezirk Grünberg organisierte öffentliche Versammlung war ein Erfolg für die Partei. Die Anwesenden des Lokals erwiesen sich für den Besuch als fast zu klein. Genosse Laube sprach über „Die Ergebnisse der Koalitionspolitik“ und verstand es trefflich, den Anwesenden die Schandtat der SPD-Führer entgegen ihren Versprechungen bei den Wahlen aufzuzeigen. Als er auf das Konordat und die Lage der Landarbeiter zu sprechen kam, versuchten die anwesenden Stahlhauer die Versammlung zu fördern, indem sie die elektrischen Sicherungen

Nieder-Salzbrunn. Jungarbeiter, heraus! Kommt am Sonntag zu Spittler. Dort findet eine Versammlung statt und wird eine Ortsgruppe des kommunistischen Jugendverbandes gegründet werden.

### Oberes Revier

#### Die Ehre des Herrn Stadtrats Bänisch.

In der Stadtverordnetenversammlung im Februar d. J. gerieten die kommunistischen Stadtverordneten Ulrich und Schubert mit dem sozialdemokratischen Stadtrat Bänisch in ein Rencontre wegen des der kommunistischen Fraktion zustehenden Stadtratmandats. Laut Stärke der Fraktion steht der kommunistischen Fraktion ein solches zu, wurde jedoch im Jahre 1925 von der SPD zu Unrecht durch den latibekanntem Zigarrenwidler Bänisch besetzt. In der fraglichen Sitzung hielten nun die Genossen Ulrich und Schubert dem Bänisch dies vor, worauf B. nichts Ernteres zu tun hatte, als die beiden Staatsverbrecher dem Staatsanwalt zu übergeben. Nach vorausgegangen richtiger Vernehmung ging nun den beiden „Angeklagten“ der Bescheid zu, daß der Staatsanwalt das Verfahren eingestellt habe.

Somit nun der Sachverhalt. Herr Bänisch wird ja über einen so raschen erfolglosen Ausgang nicht erfreut sein. Na, die „Angeklagten“ auch nicht. Bänisch, dessen Fraktion im Reichstag ja der deutschen Klassenjustiz alljährlich Millionen für die Anebelung der Arbeiterklasse in den Rücken wirft, glaubt nun, wegen jeder Lappalie den Justizapparat für seine Person in Anspruch nehmen zu dürfen. Es war dies nicht der erste Sitzung des Stadtrats zum Staatsanwalt, er ist auf diesem Gebiete Fachmann (mehr als in Wahrnehmung von Arbeiterinteressen) und auf Grund der letzten Prozesse über das Weichbild von Gottesberg hinaus bekannt. In diesem Falle glaubte der gute Bürger Bänisch, der hiesigen Arbeiterschaft durch die Inhabung der beiden Genossen einen Dief versehen zu können. In eingeweihten Kreisen lunkerte man schon von ein bis drei Jahren Justizhaus, und wenn ihm dies nun danebengelungen ist, so doch wohl darum, weil der Staatsanwalt aus einer Bagatelle nicht einen Sensationsprozess machen konnte. Oder ist die Ehre eines sozialimperialistischen Stadtrats so wenig wert? Vor einiger Zeit beauftragte sogar der gesamte SPD-Parteiapparat seinen Stadtrat Runge, gegen Genossen Ulrich ein Strafverfahren einzuleiten, auch wegen Verleumdung, und — auch daraus wurde nichts! Man nennt sowas gemeinhin „Projekthandlung“. Nun wird man wohl auf eine andere Gelegenheit warten. Vielleicht dieser Artikel? Ja, wäre es nur umgekehrt gewesen und unsere Genossen hätten sich gegen die fortwährenden Anpöbelungen sozialdemokratischer Schmutzfinstern gewehrt (siehe Westgießersdorf, Gottesberg, Dittersbach, Freiburg usw.), dann hätte die „Dreiwacht“, das Organ der nieder-schlesischen Grubenmagazin und Streikabwürgungsjournaliste wieder was zum Lästern gehabt und vom „zum-Kabi-Lausen“ der Revolutionäre große Artikel zusammengeschmiert.

### Freiburg

Vom Verband für Mutterchutz und Sexualhygiene. Am Freitag, dem 5. April, 19.30 Uhr, findet im Gasthof „Zur Stadt Wien“ in Freiburg eine öffentliche Versammlung statt. Zu dem Thema: „Die sexuelle Not der Jugend“ spricht Herr Lehrer Geride-Gaidemühl. In der darauffolgenden Mitglieder-Versammlung wird Stellung genommen zu dem letzten Artikel, den die „Bergwacht“ brachte, um den Volksbund für Mutterchutz und Sexualhygiene zu kompromittieren. Jeder erscheine!

### Schweidnitz

#### Neue Methoden bei den Karawerten.

Zuerst vier Tage Kurzarbeit, dann allwöchentlich hunderte Entlassungen, jetzt nur noch drei Tage Arbeit. — O, welche Luft, im demokratischen Musterbetrieb von Schweidnitz zu sein. Der Entlassungstoller treibt die tollsten Blüten. Kollege W. verunglückt, der Raumen wird halb zerquetscht, drei Tage später scheidt man ihm die Entlassung in die Wohnung. Während auf der anderen Seite ehemalige weißgardistische Offiziere und nationale Jünglinge heute im Betriebe den Mund vollnehmen. Aaron-Proleten, heraus aus der Passivität, ihr seid eine Nacht, wenn ihr es wollt. Kämpft mit uns, der SPD!

### Bolkenhain

Der Verband für Freiberger und Feuerbekämpfung richtet an die Bolkenhainer Arbeiterschaft den Appell, den am Sonnabend, dem 6. April, 20 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Baum“ stattfindenden Lichtbildervortrag, Thema: „Lortur und Heldentod“, zu besuchen.

### Achtung, Textilarbeiter!

Am Montag, dem 8. April, in Landeshut und am Mittwoch, dem 10. April, in Sagan finden wichtige Sitzungen statt, an denen alle in der Textilindustrie beschäftigten Parteifunktionäre unbedingt teilnehmen müssen.

wegnahmen und dann im finsternen Saal provozierten, wobei sich besonders der stellvertretende Gemeindevorsteher hervorhat. Die anwesenden Landarbeiter sorgten dafür, daß diese Herrschaften ihr Ziel nicht erreichten. In der Diskussion melbeten sich zwei Gegner, die sich besonders gegen die Sowjetunion wandten. Genosse Schirm ging auf die Verhältnisse in der Sowjetunion ein und widerlegte die Argumente der Gegner. Im Schlußwort zeigte Genosse Laube den Arbeitern die Gefahren auf, die ihnen in Zukunft drohen und die nur abzuwehren sind durch den organisierten Klassenkampf unter Führung der kommunistischen Partei. Der Anfang zur Bildung einer Ortsgruppe wurde gemacht.

### Oberwaldbrunn.

Einige Tage vor der Stadtverordneten-Versammlung, in der die Vertreter der Grünberger Bürgerchaft die Anträge der Erwerbslosen ablehnten, waren die Herren im „Schwarzen Adler“ zusammengekommen, um ein Programm für das am 22. und 23. Juni stattfindende 500-jährige Oberwald-Jubiläum aufzustellen. Wie wir hören, sollen sich auch einige Vertreter der Sozialdemokratie daran beteiligen haben. Glodengeläut, Marktweinanz, Schanz, Gesang und Konzert, Großes Weden, Festgottesdienst, Fänge, Festzug und Essi, so lautet das hübsche Programm, welches im Juni durchgeführt wird. Wenn es sich um Vergnügungen der besitzenden Klasse handelt, kann es kosten, was es will; aber für die Erwerbslosen ist niemals etwas da. Die Grünberger Arbeiterschaft hat mit diesem Programm nichts zu tun. Er wird aber einen außerordentlichen Unterhalt für die Notlage der Bürgerchaft bieten.

Die öffentliche Versammlung der Partei im „Goldenen Frieden“ am 27. März war sehr gut besucht. Als Referent war der Landtagsabgeordnete Genosse Grosch-Berlin anwesend und

stellte ein Referat über: „Die Ergebnisse der Koalitionspolitik.“ In seinem einleitenden Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, kennzeichnete er die Schandtat der SPD und ihre Politik, die zu Gummiknäuel und Konordat geführt hat. Nach der Diskussion, in der auch über die Tätigkeit der SPD-Stadtverordnetenfraktion gesprochen wurde, forderte Genosse Grosch in seinem Schlußwort die Arbeiter auf, die Mauern der SPD-Hochburg zu zerstören. Klassenkampf ist die Parole.

### Aus dem Riesengebirge

Petersdorf. Am 27. März fand im Gerichtssaal in Petersdorf eine gutbesuchte öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Kobenz aus Schmiedeberg sprach und den Verrat der SPD am verkümmerten Volk treffend kennzeichnete. Eine Resolution gegen das Verhalten der SPD-Minister wurde einstimmig angenommen. Vier Neuaufnahmen für die Partei und zwei für den RWB wurden gemacht. Auch diese Versammlung war wieder ein glänzender Erfolg für die SPD.

### Arbeiter Sport

#### Geldbelauf mit Hindernissen

Freitag beim Geldbelauf der Freien Turnerschaft. Ist das Konordat schon in Kraft? Diese Frage wurde am Karfreitag von vielen Sportlern und Zuschauern erörtert. Wahrscheinlich war es ein Vorläufer dessen, was an Sportlern bei Intrastraten desselben bevorsteht. Laut einer Polizeiverordnung vom 14. Februar 1912 wurde dem veranstaltenden Verein untersagt, während der Kirche auf öffentlichen Wegen den Lauf auszuführen. Zur Bekämpfung dieser Verfügung und zur Verhinderung der Läufe während der Kirchzeit erschienen auch sechs Hüter der „Ordnung“. Diesen Umständen entsprechend konnten die Läufe mit zweistündiger Verspätung erst um 11 Uhr begonnen werden; natürlich ging keiner der beteiligten Arbeitersportler und -sportlerinnen in der mit Hoang auferlegten Wartzeit seinen „religiösen Gefühlen“ nach und besuchte etwa den Gottesdienst. Das Gegenteil wurde erreicht und Kirchenauftritte werden wiederum die Folge derartiger Verbote sein. Aber gilt denn diese Polizeiverordnung von 1912 nur für Arbeiter-Sportvereine? Warum wurde dem feudalen Hockeyklub das Auswahlspiel nicht untersagt? (Dieses fand auf einem öffentlichen Platz, an öffentlichen Wegen während der Kirchzeit statt, und dessen Mitglieder der Kirchenbesuch eher zu empfehlen ist als uns Arbeitersportlern. Das Wesen mit zweierlei Maß beginnt wieder! Wir nehmen den Kampf bestimmt zu unserem Vorteil auf!

Zu den Läufern selbst: Zahlreiche Zuschauer waren schon um 9 Uhr erschienen und blieben, trotz dem Regen, bis zum Schluß — gegen 12.30 Uhr — durch. Jugend wie Männer, die zum Lauf gemelbet waren, traten fast restlos an. Sportlerinnen fürchteten das rauhe Wetter und erschienen nur zu 50 Prozent. Die Laufstrecken waren z. T. in äußerst schlechtem Zustande (Kopfschneepflaster, Wisenwege usw.); hinzu kam das rauhe, kalte Wetter und ein heftiger Sturm. Die gelaufenen Zeiten der einzelnen Strecken sind daher als sehr gut zu bezeichnen. Fast alle Läufer hielten bis zum Ziele durch; ein Zeichen des guten Trainings. Ein kleiner Unfall passierte einem Läufer des Hauptlaufes kurz vor dem Ziel. Sanitäter- und Ordnerdienst funktionierte bis aufs Feinste, und wir sprechen hiermit unseren Helfern unseren Dank aus.

#### Resultate:

- Sportlerinnen: 500 Meter: 1. Rauhut (4. Wkt.) 1:35,2 Minuten.  
2. Putas (4. Wkt.) 1:52. 3. Bänisch (2. Wkt.) 1:54,1. 4. Strogmann (4. Wkt.) 1:54,5. 5. Hübner (4. Wkt.) 1:54,8.  
Jugend, 14—18 Jahre: 1000 Meter: 1. Gerschüchta (9. Wkt.) in 3:39 Minuten. 2. Wübner (8. Wkt.) 3:43,8. 3. H. Peulert (7. Wkt.) 3:47,9. 4. Termin (9. Wkt.) 3:59,7. 5. Thomaia (8. Wkt.) 4:5.  
Jugend, 16—18 Jahre (Anfänger), 1600 Meter: 1. Kapper (9. Wkt.) 5:59,6. 2. Rüdert (9. Wkt.) 6:2,3. 3. Laube (Nordost) in 6:4,4. 4. Strigel (Walden) 6:4,8. 5. Maimalb (Ruberer) 6:5.  
Jugend, 16—18 Jahre (Fortgeschrittene), 1600 Meter: 1. Schönfeld (6. Wkt.) 5:36,9. 2. Schanau (Fr. Ep. 3. 1907) 5:46,3. 3. Stephan (7. Wkt.) 5:51,8.  
Jugend, 3200-Meter-Lauf: 1. Weier (F. B. Zimpel) 11:42,8. 2. Jüttner (7. Wkt.) 11:43,3. 3. Höflich (6. Wkt.) 11:53.  
Männer (Anfänger), 3200-Meter-Lauf: 1. Scholz (Ranuberer) 11:20,4. 2. Dvoratzel (Nordost) 11:27. 3. Doncaffe (Sp. 3. 1925) 11:29,9.  
Männer (Fortgeschrittene), 2300-Meter-Lauf: 1. Peulert (7. Wkt.) 11:39,6. 2. Gölisch (Walden) 11:41,4. 3. Scholz (4. Wkt.) 12:4.  
Die Anfänger liefen hier in weit stärkerer Beteiligung und deshalb schärferer Konkurrenz die weitaus beste Zeit.  
Männer (Hauptlauf), 4500 Meter: 1. Springwald (Strehlen) 15:29,1. 2. Masur (5. Wkt.) 16:21,9. 3. Krause (4. Wkt.) 16:41,3. 4. Lachmann, kurz vor dem Ziel gestürzt.  
Der nächste Halb- und Geldbelauf der F. B. findet, falls keine Verlegung stattfindet, am Büttage im Eichenpark statt.

### Stern I Jizlau — Stern I Breslau 1:5

Die Spiele am Sonntag hatten unter Witterungsbedingungen zu leiden, und besonders das der ersten Mannschaften. Jede Erwartung in spielerischer Hinsicht wurde von den Breslauer Mannschaften erfüllt. Während für Stern II Jizlau eine Veränderung des 5:3-Resultats bei besserer Gesamtleistung eventuell möglich gewesen wäre, stand die Überlegenheit der Breslauer ersten Elf gegen Stern I Jizlau von Anfang bis Ende des Spieles fest. Den Umständen entsprechend war die Abendveranstaltung noch gut besucht.

Im Auftrage der Breslauer Genossen sei allen, welche Quartiere zur Verfügung stellen, bestens gedankt. — Am Sonntag, dem 7. April, freigen auf hiesigem Plage wieder Serienspiele, und zwar werden die Freien Sportfreunde Waldenburg hier antreten. Anstoß der Spiele ist um 13 Uhr und 15.20 Uhr. Die Spiele dürften guten Sport bieten.

Ballsportklub 1928 Goldschmieden. Das Auskleidelokal befindet sich im Hotel und Kaffeehaus Goldschmieden (R. P. Treuner). Vereine, die den Omnibus benutzen, fahren bis Goldschmieden-Lindenstraße; mit der Eisenbahn bis Deutsch-Bissa.

Tennis-Abteilung. Sonntag, den 7. April, 9—11 Uhr Kurjus nur für Anfänger und Fortgeschrittene in der Schule-Offener Straße. Freitag, 5. April, Vorstandsitzung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein Breslau. Sonntag, den 7. April, Frühtour zum Bezirks-Geschichtstagesfahren der Motorfahrer auf dem Linke-Hojmann-Sportplatz. Start um 9 Uhr vom Striegeauer Platz. Motorfahrer 9 Uhr bei 8 Uhr, Lorenzengasse. Nachmittags nach Sighlenort; 14 Uhr Matthiaßplatz.

Arbeiter-Athleten-Bund. Am ersten Osterfeiertag traf sich eine kombinierte Barmannschaft aus I. Bezirks mit einer kombinierten Mannschaft Waldenburg/Riegnitz in einem Freundschaftsspiel in Waldenburg im Gasthaus „Zum Edelstein“. Die Breslauer Mannschaft mußte trotz ihrer tüchtigen Angriffslust dem Gegner die Stege überlassen.

Münsterberg. Am ersten Osterfeiertag fanden sich Eiche I Münsterberg und Freie Sportfreunde Ia Waldenburg in Kreuzode in einem Propaganda-Spiel gegenüber. Das Spiel endete unentschieden mit 2:2. — Am zweiten Osterfeiertag spielte Eiche I gegen Freie Sportfreunde I Kreuzode. Mit zehn Mann antretend (ein Spieler war verunglückt), mußte Eiche eine Forderung von 6:1 mit nach Münsterberg nehmen.

# Oberschlesien

## Die soziale Not in der Stadt Ratibor

Wird Abhilfe geschaffen? — Der neue Schandelerb von Orzeszinski

Die soziale Not in der Stadt Ratibor, Sitz der Provinzialverwaltung, wo der scheidende Oberpräsident Proskel „Ehrenbürger“ geworden ist, hat Formen angenommen, die kaum zu überbieten sind.

Während 1926 im Reich 22 Erwerbslose auf 1000 Einwohner kamen, hatte Ratibor 66 Erwerbslose. 1927 entfielen in Ratibor 66 Erwerbslose auf 1000 Einwohner, gegen 8,7 im Reich. Auch 1928 stand Ratibor mit 89 Erwerbslosen auf 1000 Einwohner an der Spitze. Der scheinbare Rückgang erklärt sich daraus, daß die meisten Erwerbslosen aus der Erwerbslosen- und Arbeitslosenversicherung ausgeschieden sind und nunmehr dem Wohlfahrtsamt zur Last fallen. Die durch das Wohlfahrtsamt betreuten Personen erreichen die Zahl von monatlich 4000 Hauptunterstützungsempfängern. Hinzugehört die Familienmitglieder, ergibt, daß zeitweise jede fünfte Person Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezieht.

Das Wohnungsleben ist gleichfalls erschreckend. Die nackten Zahlen reden eine zu deutliche Sprache.

Es sind jetzt noch circa 1000 Familien vorhanden, die überhaupt keine Wohnung haben, und 1100 Familien, die in fetterlosen Kellern und offenen Manfarden untergebracht sind.

Der Zentrumsmagistrat hat auch in dieser sozialen Frage versagt.

Die Volksgesundheit ist vor die Hunde gegangen. Die Säuglingssterblichkeit ist trotz Geburtenrückganges immer noch höher als im übrigen Reich. Jeder achte Säugling stirbt. Nicht minder groß ist die Tuberkulose-Erkranklichkeitsrate. Auf 10000 Einwohner hatte Ratibor mit 27 Todesfällen den Höchststand erreicht. Von 4881 untersuchten Schulkindern wurden im vergangenen Jahre 689 Kinder als tuberkulös und strophisch befunden. Die Verhältnisse im Krankenhaus sind in derartigem Maße. Proleten, die noch bringend der Krankenpflege bedürfen, müssen das Krankenhaus verlassen, um frischen Schwerkranke Platz zu machen. Dabei ist das Fieberhaus, das lediglich für ansteckende Kranke bestimmt war, mit nicht ansteckenden Kranken belegt. Ein wahrer Schandplatz.

Diese erschreckenden Zahlen sind das Resultat zehnjähriger bürgerlich-sozialdemokratischer Koalitionsherrschaft in Reich, Preußen und Kommune. In anderen Kommunen ist es nicht besser. Der bürgerlich-sozialdemokratische Block im Stadtparlament und im Magistrat hat sein übriges zu der sozialen Not in der Stadt Ratibor beigetragen. Die diesjährigen Etatberatungen haben hierfür die erneute Bestätigung geliefert. Hunderttausende von Mark wurden für städtische Gehälter der oberen Bürokratie, für die Schupo, für das Theater und andere nicht im Interesse der breiten Schichten der Bevölkerung liegende Anwendungen bewilligt. Die Forderungen der Kommunisten, diese Mißstände herauszupressen aus den Taschen der kleinen Steuerzahler, zur Förderung des Wohnungsbaues und für Wohlfahrtszwecke zu verwenden, lehnte diese Meute brutal ab, gleichfalls die geforderte Erhöhung der Unterstützungs- und Pflegegelder für die Hilfsbedürftigen.

Und was für Aussichten bestehen für die kommende Zeit? Der preußische Innenminister Orzeszinski hat einen Runderlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräte und Gemeinden gerichtet, in dem er die rückwärtsgehende Drosselung der Ausgaben fordert. Zum Schluß wird die Drohung ausgesprochen, daß wenn die Kommunen nicht selbst die Notwendigkeit der Einschränkungen erkennen, es Pflicht der Ober- und Regierungspräsidenten sei, die Durchführung des Erlasses durchzusetzen. Was heißt auf gut deutsch dieser Erlass? Rückwärtsgehende Beschränkung aller sozialen Ausgaben, Einsparen der Staatsgewalt gegen die Kommunen, Aufhebung der letzten Spuren der Selbstverwaltung. Die Folge dieses Schanderrlasses wird sein: die weitere Steigerung der sozialen Not auch in der Stadt Ratibor. Die Gemeinden sind also Opfer der großkapitalistischen Politik geworden. Auf Befehl der wahren Herrscher der Wirtschaft und des Staates, der Trustbourgeoisie, erfolgt dieser verschärfte antisoziale Kurs, die bürgerlich-sozialdemokratischen Parteien in den Kommunalparlamenten werden auch diesen verschärften arbeitserfeindlichen Kurs unterstützen.

Den Kampf gegen den antisozialen und sozialfaschistischen Kurs führen in Reich, Staat und Kommune nur die Kommunisten. Die sozialdemokratischen Führer machen Totengräberarbeit für das werktätige Volk. Die Arbeiterchaft muß durch gesteigerten Kampf antworten. Stärkt die Reihen der kommunistischen Partei und formiert

die revolutionäre Klassenfront gegen Imperialismus und Sozialfaschismus, für den Sturz der bürgerlichen „Ordnungs“-Herrschaft, zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats.

## 6. Bezirksparteitag in Oberschlesien

Hiermit berufen wir den 6. Bezirksparteitag für Sonnabend, den 12. April, nachmittags 15 Uhr, und Sonntag, den 14. April, in Gleiwitz, im Lokal Ruffschke, Gleiwitz-Peterdorf, Welzelstraße, ein.

### Tagesordnung:

1. Der 6. Weltkongreß, die politische Lage und die Aufgaben der Partei. (Vertreter des Zentralkomitees.)
2. Bericht der Bezirksleitung. (Genosse Langner.)
3. Resolutionsberichte — Org — Gewerkschaft — Kämpfe.
4. Anträge.
5. Wahl der Delegierten zum Reichsparteitag.
6. Neuwahl der Bezirksleitung und der Revisionskommission. Bezirksleitung Oberschlesien.

## Hindenburg

### Preußag-Aktionäre legen „polnische Schweine“ als Antreiber an

(Von unserem Betriebsberichterstattungler.)

Die letzten Beamten der Preußag, die in Staatsdiensten übernommen worden sind, arbeiteten Mitte Februar d. J. ihre letzten Tage aus. Obwohl die Preußag-Aktionäre „treutenisch“ sind, legten sie „polnische Schweine“ als Antreiber an. Vom 1. März versehen diese „Herren“ ihren Dienst, aber schon in der kurzen Zeit haben sie sich „große Sympathien“ bei den Kumpeln erworben. Auf der Guldengrube sind drei solche sonderbare Marken tätig. Wir wollen heute nur einen davon aufs Korn nehmen, und zwar den Stelger Bergmann. Einer Kameradschaft erklärte er folgendes: Man müßte die Abteilung neben 400 drei Monate stilllegen und dann ganz neue Leute anlegen. Die Förderung würde dann bestimmt noch höher sein. In einem anderen Falle will er seine bergpolizeilichen Vorschriften offenbaren und sagte einem erfahrenen Bergmann wie folgt: Schienentransport von der 400-Meter-Sohle im Pochhammerfeld auf 460-Meter-Sohle in Hainitzschlag ist sehr einfach; Sie haben die Schienen (90 Grad) im Hainitzschlag hoch, und der Mann da oben zieht sie raus. Falls Sie zu schwach sind, so fahren Sie damit im Stapel hoch. Und wenn das nicht geht, so holen Sie sich die Papiere und gehen stempeln.“

Seine Lieblingsmorte sind: „Dreckau, Fäulniser, Gottentöten, Schweine und Lagediebe.“ Freilich in die Augen kann er keinem ehelichen Kumpel sehen. Erteilt ihm ein Kumpel eine richtige Antwort, so lacht er sofort seine Jacke aus und will bogen. (Hoffentlich findet er bald einen Partner!) Die Verwaltung weiß von all den Dingen, tut aber nichts dagegen, und das deshalb, weil B. ein guter „Stelger“ ist.

Dem Arbeiteramt sei ans Herz gelegt, sich mal mit der Abteilung neben 400 zu beschäftigen. Dasselbst sind die meisten Unfälle, und zwar seit der Zeit, wo dieser „saubere“ Herr Eileitungsführer ist. Der Betriebsrat sollte sich um diese Dinge besonders kümmern.

Kumpel! Hier könnt ihr am besten sehen, wie „deutsch“ die deutschen Kapitalisten sind. Ein Prolet, der nur im Gericht stand, beim polnischen Aufstand sich betätigt zu haben, wurde entlassen. Hier ein polnischer Staatsangehöriger, weil er für den Unternehmer sehr wertvoll ist, kann sich die größten Gemeinheiten erlauben. Bergmann erhält in Höhe eine Wohnung durch das Wohnungsamt, die Einbürgerung und die Gehaltsgruppe A. Andere Beamte, obwohl sie schon Jahre bei der Preußag beschäftigt sind, werden nicht so mit Handschuhen angefaßt.

Kumpel! Besinnt euch eurer Macht! Jagt diese Drohnen zum Teufel!

## Cosel

### „Seelforger“ prügelt

(Dorfkorrespondenz)

Gziesel. Ein Jahr ist vergangen, wo zu Ostern in der Kirche ein jugendlicher Arbeiter vom Pfarrer Kampka derbe Schläge ins

Gesicht bekam. Weil nun seltener die Heftigkeit davon nicht erfahren hat, so setzte dieser Vertreter in Christo seine Schlägen fort. Häufig soll es vorkommen, daß Räbels mit dem Buch auf den Kopf geschlagen werden. Auch dieses Jahr zu Ostern, anlässlich der Jubiläumfeier, ließ es sich der Pfarrer nicht nehmen, seine But in die Tat umzusetzen. Am ersten Feiertag ereignete sich folgender Fall in der Kirche: Pfarrer Kampka predigte von der Kangel, aber die Predigt verstanden sehr wenige Zuhörer, weil der „Bekenntnis“ nur für sich predigt. Bei seinem Einzug in Gziesel erklärte er, daß die Menschen vergehen sollen, er könne nicht lauter predigen, dies sei auf seinen Gesundheitszustand zurückzuführen. Nachherdillig über wenn eine Arbeiterversammlung stattfindet, wo er es sich nicht nehmen läßt, auch zu dieser Versammlung zu erscheinen, so merkt man es hoch, daß dieser „Hirt“ auch ziemlich laut werden kann. Da hat der Gesundheitszustand nichts zu tun, wenn es heißt, die Proleten einzuschleien.

Als nun an dem Tage gepredigt wurde, bekam der Pfarrer auf einmal einen Anfall. Er forderte von der Kangel die Anwesenden im schroffen Tone auf, weiter nach vorn zu gehen. Als nun dies nicht befolgt wurde, geriet er in so große Wut, daß er die Kangel werfen, sich nach hinten begab, um die Anwesenden mit Gewalt nach vorne zu bewegen. Auch da wurde Widerstand geleistet. An der Kirchenmauer angelangt stand ein jugendlicher Prolet im Alter von 16 bis 17 Jahren. Die Wut entbrannte bei dem Pfarrer, er ging an den jugendlichen ran, und plaus, hat er einen festen Schlag im Gesicht.

Herrn Kampka aber sagen wir: Hat Ihnen der jugendliche Arbeiter etwas getan, weil Sie ihn geschlagen haben? Haben Sie ihm schon ein Stück Brot gegeben? Warum nehmen Sie sich das Recht zum Prügelein?

Christliche Männer und Frauen! So beschämen sich diese Leute, die den Mund voll nehmen und von Nächstenliebe reden. Kehrt diesen Beuten den Rücken! Sie sind nicht eure Freunde, sondern stehen im Dienst der herrschenden Klasse.

## Oppeln

### Schiffsunfall

Ein Schiffsunfall ereignete sich am Karfreitag auf der rechten Oberseite hinter dem früheren Verladeplatz Pöcher. Ein mit Auer beladenes Schiff fuhr mit dem Steuer quert, geriet auf eine Kuhne, schwenkte mit dem Vorderriß herum und blieb stecken. Schiffsbesitzer und Arbeiter befreiten nach mehreren Stunden das Schiff aus der lästigen Lage.

### Probeweise Markttagregelung für die Wochenmärkte

Der zunehmende Verkehr auf dem Ringe und die Vermehrung der Verkaufsstände haben es mit sich gebracht, daß der Wochenmarkt sich immer mehr verkehrsbehindernd auswirkt. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie der Heiligkeit des Verkehrs hat sich der Magistrat auf Antrag des Herrn Polizeipräsidenten mit der zunächst probeweisen Regelung der Wochenmärkte nach dem Wilhelmplatz einverstanden erklärt. Die städtische Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß ab 5. April d. J. bis zum Inkrafttreten der neuen Marktpolizeiverordnung der Wilhelmplatz als Markttag bestimmt wird, und zwar nur für die Gegenstände, die bisher auf dem Ringe, dem Regierungsplatz und dem Platz vor der evangelischen Kirche, dem Sebastiansplatz und der Lange Straße sowie der Fleischstraße (Grüßmarkt) feilgehalten wurden. Unverändert bleiben die Plätze für den Butter-, Geflügel- und Fleischmarkt.

## Achtung, Arbeiterkorrespondenten!

Alle Zuschriften aus den Orten des ober-schlesischen Parteibereichs sind an die

Oberschlesische Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ Gleiwitz, Oberstraße 26, zu senden. Adresse: Georg Paris, Gleiwitz, Ebertstraße 26.

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Wissen Sie schon, daß der lange Weg einer Ware vom Erzeuger bis zu Ihnen eine Unmenge Spesen aufweist, die letzten Endes alle nur Ihnen aufgebürdet werden? Wir haben in Gziesel, Ebertstraße 26 — ehem. Wagnersstraße — (gegenüber der Maschinenbauhülle) eine Filiale unseres Werkes errichtet, in der wir Ihnen Möbel zu Fabrikpreisen verkaufen. Schloß, Speise- und Herrenzimmer sowie Küchen- und Posternmöbel finden Sie nach Ihrem Geschmack vor. Teilzahlung gestattet, wir gern und gewohnt Ihnen bei Barläufen hohen Rabatt. — Deutsches Möbel- und Posternwerk, G. m. b. H., Gera, Filiale Gleiwitz.

## Gegen den Krieg! Gegen den Gebärzwang!

# Frauenkundgebungen

am Sonnabend, dem 6. April, 10 Uhr, in Gleiwitz, Stadtparksaal, Klosterstraße  
am Sonntag, dem 7. April, 16 und 20 Uhr, in Duppeln, Altes Schützenhaus  
Redner: Rechtsanwalt Obadi, M. d. L., Berlin  
am Sonntag, dem 7. April, 18 Uhr, in Hindenburg, Saal Firka

## § 218

„Wer seine Frucht im Mutterleibe vorjährlich tötet oder abtreibt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft.“

So der Wortlaut des bürgerlichen Gesetzes. Zur Illustration der bürgerlichen Gesellschaft, die solche Gesetze schafft, folgende Geschichte: In Gleiwitz hat vor einigen Wochen eine Frau ein Kind entbunden. Die Verhältnisse, in denen die Frau leben mußte, waren jämmerlich. Eine höhere Parade war die „Wohnung“. Ein Zimmer, in dem alles untergebracht werden mußte, war der einzige Wohnraum. Holz, Kartoffeln mußten unter der Bettstelle Platz nehmen; in der Mitte stand ein Tisch, auf welchem eine Schüssel stand, die die herabsinkenden Wassertröpfchen aufnahm. Die schon vorhandenen zwei Kinder in jungem Alter mußten, um diesen Winter nicht zu erfrieren, den ganzen Tag bei der Mutter im Bett liegen. Der Mann ist tuberkulös. Die Frau entbindet. Das Kind ist. Es lag schon seit 1 1/2 Monaten tot im Mutterleib. Warum? Weil die Mutter so arm war, daß sie nichts zu essen hatte und dem heranreifenden Leben keine Kräfte geben konnte.

### Verhangen im Mutterleib!

Die beste Illustration unserer heutigen kapitalistischen Gesellschaft. Und da verwehrt diese Gesellschaft den Frauen, über ihren eigenen

Körper zu verfügen. Wo bleibt da die viel gepriesene Menschlichkeit? Was ist menschlicher, Kinder zu gebären, um sie verhungern zu lassen, oder erst gar keine zur Welt zu bringen?

Fort mit diesem Schandparagrafen, fort mit der ganzen bürgerlichen Gesellschaft!

## Meine Erlebnisse während der Kriegsjahre 1914/18

Von A. A.

Die juchzende Zeit des Völkermordens von 1914—18, die un-abläßliche Opfer an Blut und Gesundheit von der Arbeiterklasse für kapitalistische Profitinteressen forderte, ist nicht von allen Frauen vergessen worden. Wir Frauen, die wir in den Munitionswerkstätten bei trockenem Brot und zwölfstündiger Arbeitszeit ausgebeutet wurden, haben noch klar und deutlich die schrecklichen Jahre der Entbehrungen vor den Augen.

Ich war mit 18 Jahren durch die wirtschaftliche Notlage gezwungen worden (mein Vater war im Felde und die Familie groß), obwohl schwächlich und unentwikkelt, in der Munitionsfabrik in Gleiwitz zu arbeiten. Das war im Jahre 1915. Das erste Jahr meiner Arbeitszeit nahm ich nicht so tragisch. Mir fehlte das Verständnis dafür, daß es nur zwei Klassen von Menschen gibt, und zwar eine

ausbeutende und eine ausgebeutete Klasse. Mein Klassenbewußtsein war noch nicht erwacht. So kam das Jahr 1917 heran. Mein Gesundheitszustand wurde durch die ungenutzte schwere Arbeit und den Hunger untergraben. Die Arbeiterchaft rebellierte bereits in unserem Betriebe. Es brach der Streik aus. Demonstrationen wurden veranstaltet, bei welchen auch von der erregten Arbeiterchaft Schaulustenscheiben zertrümmert wurden. Ich und mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterfrauen wurden wegen Landfriedensbruch zu mehreren Monaten und Jahren Freiheitsstrafen verurteilt. So rächten sich die Privilegierten und die Klassenjustiz. Sie wollten durch Massenurteile abschreckend auf die Arbeiterklasse wirken. Sie haben aber das Gegenteil erreicht, und zwar den Haß gegen die beherrschende Klasse. Diesen Haß habe ich auf der Festung Olag, wo ich die proletarische Ehrenstrafe abtun mußte, in mich aufgenommen, der so lange glimmen wird, bis der Tag der Vergeltung kommt.

Der Krieg endete mit einer sogenannten „Revolution“. Die Arbeiterklasse veräuerte es aber, ganze Revolutionsarbeit zu leisten und die Ausbeuterklasse zu vernichten, ihr eine weitere Ausbeutung der Arbeitskraft unmöglich zu machen.

Arbeiterfrauen! Klassengenossinnen! Es gilt, das Veräuerte nachzuholen. Wir dürfen nicht allein unsere Männer kämpfen lassen und müssen ihnen helfen. Denn nur so, gemeinsam mit der kommunistischen Partei, der einzigen Arbeiterpartei, werden wir den Sieg erringen, denn: Wir haben nichts zu verlieren, sondern eine Welt zu gewinnen.

Arbeitschwestern, denkt an das Elend der Kriegsjahre zurück! Ein neuer imperialistischer Krieg droht, gerichtet gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt, die Sowjetunion. Helft uns mit, den Krieg zu verhindern. Deshalb

Werdet Mitglieder der kommunistischen Partei!  
Helft mit aufbauen eine stark Klassenkampforganisation!  
die stürzen wird die kapitalistische Gesellschaftsordnung und aufbauen wird einen Staat der Arbeiter und Bauern, wie es unsere Brüder in Sowjetrußland gemacht haben, in welchem es keine Ausbeutung und Unterdrückung geben wird.

## „Die Räublerin“

ist das Drama der werktätigen Frauen. Sie schreibt über eure Leiden und Sorgen, über euren Kampf. Da müßt ihr lesen!

# Rückreform des Reichstagswahlrechts

Der Vater des Schind- und Schmutzgesetzes, der Demokrat Kitz, hat im Auftrag des demokratischen Parteivorstandes einen Gesetzentwurf zur Reform des Reichstagswahlrechts ausgearbeitet. Diese Reform liegt in der Linie der anderen Reformen der Bourgeoisie — wie Reichsreform und Verfassungsreform. Sie sollen unter der Maske der bürgerlichen Demokratie der kommenden außerparlamentarischen faschistischen Diktatur zur völligen wirtschaftlichen und politischen Entrechtung und Niederknüppelung der Arbeiterschaft dienen.

Der demokratische Gesetzentwurf steht in diesem Sinne im wesentlichen die reaktionäre Einschränkung des bisherigen Wahlrechts vor. Die Reform soll abgeschafft und damit das Verhältniswahlrecht beseitigt werden. Mit einem Wust von Worten preisen Kitz und die demokratische Presse anstatt des Verhältnissystems das „Einmännersystem mit Persönlichkeitsgestaltung“ an. Diese reaktionären Versäufelungen appellieren damit an die Kleinbürgerliche Einstellung vieler Wähler. Diese sollen durch die Einmännersystem im engsten Kontakt zu den Abgeordneten gebracht werden, mit anderen Worten, man will durch dieses raffinierte Wahlsystem die Masse der Wähler von den großen politischen Fragen, dem Kriegs- und Hungertage gegen die Verantwortlichen ablenken und erreichen, daß die Wähler mehr nach Kleinbürgerlichen Gesichtspunkten und Kirchturninteressen urteilen und ihre Abgeordneten wählen. Dieser demokratische Wahlrechtsreform steht der reaktionäre Rückschritt an der Stirn geschrieben. Es ist

der erste Schritt zur völligen Beseitigung des Wahlrechts überhaupt und der Aufrichtung der außerparlamentarischen faschistischen Diktatur. Typisch dafür ist die Tatsache, daß der Rückreformvorschlag auf die Gegenliebe aller Parteien von der Volkspartei bis zu den sozialdemokratischen Führern stößt, die sich schon länger um das Zustandekommen einer reaktionären Wahlreform bemühen.

Kein anderer als der Syndikus der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, Ernst Brauwer, begrüßt im volksparteilichen „Hannoverschen Kurier“ den demokratischen Gesetzentwurf mit den Worten, „daß er im wesentlichen mit dem Standpunkt übereinstimmt, der von Seiten der Trubbourgeoisie schon seit längerer Zeit vertreten worden ist“. — Also die Volkspartei, die bisher zu allen Reformplänen die reaktionärsten Vorschläge machte, solidarisiert sich mit der demokratischen Wahlreform. Das sagt genug. Und wo Stresemann ist, darf Seevering nicht fehlen. Der Syndikus der deutschen Arbeitgeberverbände schreibt:

„Da auch der Entwurf des Reichsinnenministers (Severing) auf den Verfasser dieses Vorschlags, den früheren Innenminister Kitz zurückgeht, wäre somit ein Ausgangspunkt für eine Beratung im Reichstag gefunden. Wenn er sich nicht eines Tages von den antiparlamentarischen Kräften überrennen lassen will, wird er sie ihr nicht entziehen können!“

Die Einheitsfront von Seevering bis Stresemann ist also für die reaktionäre Wahlreform der Demokraten, die durch die beschriebene Volkspartei noch wesentlich verschärft werden dürfte. Ein weiterer Schritt zur Aufrichtung der faschistischen Trubbourgeoisie ist damit gegangen. Wie lange noch vor einiger Zeit die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“? — „Die sozialdemokratische Koalitionspolitik ist der Wegbereiter des Faschismus in Deutschland!“ — Die Arbeiterschaft aber wird sich immer zahlreicher und fester um die kommunistische Partei sammeln, um die faschistischen Diktaturpläne der Bourgeoisie und der Sozialimperialisten zunichte zu machen.

## Aus aller Welt Schon einmal ein Mordversuch in Jannowitz

Erst jetzt wird bekannt, daß auf den ermordeten Eberhard Stolberg bereits vor einem Jahre ein Anschlag verübt wurde. Bewußtlos, mit einem doppelten Schädelbruch, einer schweren Gehirnerschütterung wurde er damals nach einem Gelage in seinem Jagdzimmer aufgefunden. Drei Monate lang soll er damals auf Leben und Tod erkrankt gewesen sein. Nach Angaben seiner Familie soll er in bestürmtem Zustande auf dem Wege zu dem niedriger gelegenen Jagdzimmer auf den Stufen den Halt verloren und schwer auf den Kopf gefallen sein. Nach einer anderen, wahrscheinlicheren Darstellung soll ihn ein Mädchen, das sich gegen seine Zudringlichkeiten wehrte, zu Boden gestoßen haben. Neuerdings wird bekannt, daß auch damals schon das Gerücht verbreitet war, Eberhard Stolberg sei das Opfer eines Anschlages geworden.

## Eine Bergwerkstatafrophe Elf Verletzte

Ul. Senftenberg, 4. April. Auf der Grube „Sanna“, die den Neuen Senftenberger Kohlenwerken gehört, ereignete sich am Mittwochmittag eine schwere Kohlenstaubexplosion, durch die fünf Arbeiter schwer und sechs leichter verletzt wurden. Bis auf einen mußten sie sämtlich in das Krankenhaus gebracht werden.

Die Explosion legte den Treppenraum der Fabrik in Brand, der erst in den Abendstunden gelöscht werden konnte. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist bisher noch nichts bekannt. Die Untersuchung durch die zuständigen Bergwerksbeamten ist zurzeit noch im Gange.

Die Kohlenstaubexplosion in der Beilettfabrik der Grube „Sanna“, bei der elf Mann der Belegschaft verletzt wurden, hat bisher ein Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Wilhelm Grosse aus Schönborn ist im Krankenhaus seinen schweren Verbrennungen erlegen. Der Betrieb stand am Donnerstagabend noch still. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen. Die Verlethung gibt bekannt, daß eine Betriebsbeschränkung um etwa ein Viertel der Erzeugung für etwa zwei Monate erfolgen müsse.

## April-Winter, sowie in ganz Deutschland Frostwetter

Ul. Berlin, 4. April. Der kalte Nordstrom, der ganz Nord- und Osteuropa in gewaltigter Breite überflutet, hat sich in der letzten Nacht noch verstärkt. Am Donnerstagvormittag lagen die Temperaturen im gesamten Reich unter dem Gefrierpunkt. Am „stärksten“ ist es noch in Norikum mit 0 Grad. Im Binnenland wurden Temperaturen bis zu 8 Grad unter Null gemessen. In weiten Teilen des Landes haben die teilweise sehr ergiebigen Schneefälle erneut eine feste zusammenhängende Schneedecke gebildet. Selbst in den Großstädten bleibt der Schnee vielfach liegen und behindert den Verkehr. Am Donnerstagvormittag haben die Schneefälle in Norddeutschland etwas nachgelassen. Dagegen werden aus Sachsen, Schlesien und der Magener Gegend neue Schneefälle gemeldet.

Anzeichen für eine baldige durchgreifende Aenderung der Witterung sind nicht vorhanden, zumal der kalte nördliche Luftstrom nach einer Mitteilung der Berliner Wetterdienststelle zurzeit noch die außerordentliche Höhe von 6000 Metern hat.

Fünf Wohnhäuser eingestürzt. — Ul. Prag, 4. April. In Mosen bei Turnau in der Slowakei brach am Dienstagabend Feuer aus, wobei fünf Wohnhäuser eingestürzt wurden. In den Resten des einen Hauses wurden die verkohlten Leichen von drei Kindern gefunden. Der Sachschaden beträgt ungefähr eine halbe Million Kronen.

Schneesturm in Zentralrußland. — Ul. Powno, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in der Gegend von Zula ein heftiger Schneesturm große Verheerungen angerichtet. Der Straßen- und Eisenbahnverkehr ist durch die großen Schneemassen lahmgelegt.

Schlafwagenbrand in einem japanischen D-Zug. — Ul. Tokio, 5. April. In der Nähe der Eisenbahnstation Fusan (Korea) entstand in einem D-Zug ein Brand. Vier Schlafwagen gingen in Flammen auf. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind neun Personen ums Leben gekommen. 21 Verletzte wurden geborgen.

Fünf Tote bei einem Fabrikbrand in Jugland. — Ul. Powno, 5. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im Gouvernement Wlajka in einer Papierfabrik durch Unvorsichtigkeit ein Brand entstanden, bei dem fünf Personen den Tod fanden und drei Personen schwer verletzt wurden.

## Vereinigte Theater Lobc-Theater

Von Sonnabend, den 6. 4. bis Freitag, den 12. 4. täglich 20.15 Uhr  
Das Kästchen von Heilbronn von Heinrich von Kleist  
Sonnabend, den 13. 4. 20.15 Uhr  
Zum ersten Male! Rivalen  
Sonntag, 7. 4., 15.30 Uhr  
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

## Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 6. 4. bis Sonnabend, den 13. 4. täglich 20.15 Uhr  
Dreimal Hochzeit  
Ein Neujahrer Schwant von Anne Nichols  
Sonntag, den 7. 4. 15.30 Uhr  
Dreimal Hochzeit

## Stadttheater Breslau

(Opernhaus)  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie C 16  
Die schöne Helena  
Sonnabend, 20 Uhr  
Das Rheingold  
Sonntag, 15.30 Uhr  
Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Gr. 2)  
Einmalige Nachmittags-Aufführung  
Madame Butterfly  
Sonntag, 20 Uhr  
Die lustigen Weiber von Windsor

## Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300  
Täglich 20 Uhr  
S a p i e l

## KLARA KARRY

„Settchen Gebert“  
(Parlett 3.— 20. usw.)

Sonntag, 15.30 (nachm. 3 1/2) Uhr:  
Zu volkstümlichen Preisen

„Der Mastelbinder“  
(Parlett 2.50 20. usw.)

J. Koschany  
Liegnitz  
Haynauer Straße 8

## Sie verdienen täglich 10 Mark mit Schußsenkel

Nur persönl. kommen  
Reste  
in Serge, Kette, Leinwand, Aermelputzer, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kerseffe, Erdal, alles sehr billig prima Ware  
Detail und Engros  
Barth. Lippert  
Breslau  
Feldstraße 16  
Filiale: Oberstr. 17  
Weißberggasse 43

## Dr. Zinggers Glück- u. Elend

maximale-Ter bei sich selbst 20 Jahre täglich bewährt. 20 Jahre bewährt. Preis M. 1.50 u. 2.50 in 127 allen Apotheken, Dr. Zingger & Co., Leipzig 832

## Schuh- waren

kaufen Sie gut und preiswert bei  
J. Koschany  
Liegnitz  
Haynauer Straße 8

## Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd. von 0.90 an
Schweinehälften	1.50
Schweine-Rotlett	1.40
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd. 1.10-1.30
Euppenfleisch	0.80-1.00
Kalb- u. Rindfleisch	von 1.40 an
Kalb- u. Rindfleisch	1.20-1.40
Rauchfleisch	1.30-1.40
Wurstfleisch	1.20-1.30
Frische Schweineköpfe	Pfd. 0.40
Frischer Speck (deutsch)	1.10
Ausgebr. Schweinejett (deutsch)	1.00
Gulaschfleisch	Pfd. von 0.80 an
Gehacktes	von 0.80 an
Lungenfett	0.85
Gepökelte Eisbeine	1.00
Käsefleisch (deutsch)	Pfd. 1.30
Gelochter Schinken	1/4 Pfd. 0.60
Hoher Schinken	1/4 Pfd. 0.60
Nachschinken	1/4 Pfd. 0.65
Braunschweiger	1/4 Pfd. 0.30-0.40
Breismurk	1/4 Pfd. 0.15-0.30
Mettmurk	1/4 Pfd. 0.30
Lebermurk	1/4 Pfd. 0.15-0.40
Polnische	Pfd. 0.90-1.20
Knoblauchmurrk	Pfd. 0.70-1.00
Feinster Quischnitt	1/4 Pfd. 0.45
Geräuchert. Braumurrk Paar	0.20-0.30

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

## Adolf Weiß Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau

Wolltestraße 13 / Fernspr. 25 660

## Osträder, 89., 79., 69.-

Zabel, Lang, Bismarck  
• Damenrad mit Torpedo, gemufft, Stern 79.-  
• Dasselbe für Herren 76.-  
• Damen- und Herren-Räder mit Freilauf und Garantie 59.-  
• Rahmen 39., 29., 25., 19.-  
• Vorderrad, la, gelo 3.95  
• Torpedo, echt 14.95  
• Kette 0.95, beste 1.95  
• Pedale 1.25, beste 1.95  
• Lenker 2.95, 2.45, 1.25, 0.95  
• Sattel 1.95, Gabel 2.95  
• Speiche 0.02 Keil 0.08 Oel 0.15  
• 250 Confi 4.25  
• 3.05 Berg 4.95  
• Schlauchreifen 6.95, 5.95  
• Wolber, Polack 8.95  
• Rücklicht, geprüft 0.75  
• Hahn, Breslau, Katharinenst. 18

## Schaefer-Einreibung

berühmt und bewährt bei Rheumatismus und Nervenschmerz, wird nach einem alten Original Rezept in meinem Laboratorium hergestellt in Flaschen zu 0.50, 0.90, 1.90 M. Helena-Apoth. Münsterberg Schles., Ring 17 Ecke Bahnhofstr.

Franz Potstada  
Mirsaberg  
Liedersdorf  
Karl-Liebknecht-Str. 3

## Radio - Anlagen und Grammophone

in allen Preislagen  
Streng reelle und fachmännische Bedienung  
Kostenlose Vorführung aller Apparate bereitwilligst in den Geschäftsräumen der  
Radiofonbau-Gesellschaft m. b. H.  
STREHLER  
Paul-Ehrlichstraße 14 (Nähe Ring)

## Schuhwaren Hüte, Mützen Strümpfe, Socken

kaufen Sie am besten und billigsten bei  
Emil Schrabek  
Freiburg i. Schl., Mühlstr. 11  
Lager von RFB.-Mützen

## Kolonialwaren u. Lebensmittel

kauft nur bei  
Klara Lison  
Schweidnitz, Langstr. 23

## Reserviert! Schweidnitz Nr. 12

## Kolonialwaren u. Lebensmittel

kauft man bei  
Helene Reimann  
Schweidnitz, Vorwerkstr. 24

## Spottbillig

Restposten Mäntel entzückende Tanzkleider Woll- und Velluschleider wärme Trikots zur Wäsche u. v. a.  
Wolfgang Landsberger  
Schweidnitz  
Junker Ring 2, neben Rathaus: 22

## Konsum-Verein für Orlau und Umgegend K. o. m. u. V.

Sonntag, den 21. April, nachmittag 2 1/2 (14.30) Uhr bei Herrn Otto (Walfisch)  
Generalversammlung  
Tagesordnung:  
1. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1928/29  
2. Neu- bzw. Ersatzwahl für ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder — 3. Anträge  
Anträge sind bis 14. April bei dem Unterzeichneten einzureichen.  
F. Titzmann, Bahnhofsleitung.

## Auch heute bin ich in der angenehmen Lage, den Butterpreis wieder herabzusetzen.

Ich biete an:  
1. Ia allerbeste Moikerei-Lasfelmutter Kernware, das ganze Pfund M. 1.78  
Edamer Käse  
zart und mild, je Pfd. M. 0.90, im Ausschnitt 1.—  
Gouda-Käse  
ohne Rinde in 1/2-Pfd.-Stücken in Stannol, je Pfd. M. 0.95  
Ferner mache ich auf einen großen Posten  
Echte Westfälische Serelatwurst in Rindsdarm

aufmerksam, die zu nachstehenden, sehr billigen Preisen zum Verkauf kommt:

Serelatwurst in Rindsdarm  
in ganzen Würfeln das Pfd. M. 2.25, im Ausschnitt 1/2 Pfd. 0.60, 5 Pfd. M. 11.— 10 Pfd. M. 21.—

Stoff-Kaffee  
Ab heute verabreiche ich wieder gratis Koffein meiner  
Spezial-Kaffee-Mischungen

Edel-Mischung	das Pfd. M. 4.—
Karlsbader Mischung	" " " 3.60
la. Café-Eupp, Karlsbad	" " " 3.20
Wiener Mischung	" " " 3.—
Brasilianische Jubiläumsmarke I	" " " 2.70
do. do. II	" " " 2.80
do. Perlsmischung	" " " 2.80

## Max Schönfelder

Kaffee-Mälerei :: Tee-Import  
Waren-Versand-Haus und Beleggroßhandlung  
Breslau 1, Albrechtstraße 58  
Prompter Versand überallhin

## Trinkt Lechnerv, Vitavin

in allen Apotheken und Drogerien erhältlich

## Alois Henschel & Co.

Breslau, Brunnenstr. 34 — Tel. 307 85